

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Amfliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Der „gefahzte“ Spielertönig.

Ein interessanter Gast ist in diesen Tagen in das Monobiter Untersuchungsgefängnis des königlichen Landgerichts Berlin I in der Person des Spielertönigs „Baron“ Korff-König eingeliefert worden. Ein bewegtes Abenteuerleben hat damit sein vorläufiges Ende gefunden, und im Herbst wird es in der Reichshauptstadt wieder ein forensisches Ereignis geben, von dem man wochenlang in allen Gesellschaftstreifen sprechen wird.

Der am 14. April 1871 in Berlin geborene Rudolf Stallmann, der Anfang der neunziger Jahre als einfacher Handlungsgehilfe in einem Berliner Kolonialwarengeschäft und später in einer Bankfiliale tätig war, hat es sich damals wohl nicht träumen lassen, daß in diesen Tagen ganz Berlin von ihm spricht. Aber das Schicksal hat ihm festsame Wege gewiesen. Mit ein paar kleinen Spekulationen an der Börse fing er an, und als sie schief gingen und auch das verhängnisvolle Spiel auf dem grünen Rasen die erhofften Einnahmen nicht zu bringen vermochte, tat er einen tiefen Griff in die ihm anvertraute Kasse und verduftete spurlos aus der werdenden Weltstadt. In der Zukunft ging es Rudolf Stallmann wie so vielen, die einmal von dem Becher des brausenden Lebens der oberen Geniepp haben, sie kommen in alle Ewigkeit nicht mehr davon los. Er geriet im Ausland erst recht in den Strudel hinein, der überall da entsteht, wo das Bakarat und Carte, treute et quarante und andere schöne Beschäftigungsspiele für die goldene Jugend in Tätigkeit sind und verlor schließlich auch den letzten sittlichen Halt unter den Füßen. Aus dem kleinen Handlungsgehilfen von damals wurde ein großer Falschspieler und Oberdieb, dessen glatt gebügelter Zylinder und brillantengeschmücktes Oberhemd bald hinter den Spieltischen von Monte Carlo und Nizza, bald hinter denen von Spa und Ostende, im Winter aber tief drunten im sonnigen Süden an Siziliens und Neapols, ja sogar an Ceylons und Indiens Spieltischen auftauchte. Und wie eine blendende Wolke umgab den jungen Elegant, der sich inzwischen mit einer Freiheit von Gottes Gnaden aus eigenem Recht in den Adelsstand erhoben hatte, eine Anzahl wirklcher Aristokraten, die aber ebenfalls schon in früher Jugend auf die schiefe Bahn geraten waren. Die klangvollen Namen taten sehr bald ihre Wirkung im Schlepperdienste des genialen „Baron“ Korff-König. Niemand ahnte, daß der blonde Edelmann, der stets die teuersten Zimmer der ersten Hotels in Begleitung zweier Kammerdiener und eines riesigen Aufwands von Koffern und sonstigen Reiseeffekten bewohnte, von den Behörden aller fünf Weltteile gesucht wurde, da er bald hier bald dort die verwegendsten Spielertöns in Szene gesetzt hatte, um diejenigen, die nicht alle werden, nach Herzenslust zu rupfen. Wohl war ihm von Berlin aus seit etwa drei Jahren der bekannte Sachverständige für das Glücksspiel, Kriminalkommissar v. Mantuffel, auf den Fersen, aber selbst diesem gewiechten Kriminalisten entglitt die überaus gewandte Hochstapler immer wieder. — Aus dem vielbesprochenen Prozeß gegen den Grafen Wolff-Metternich erinnert man sich noch der verhängnisvollen Rolle, die „Baron“ Korff-König auch im Leben dieses Stiefsohns des Glücks gespielt hat, und man weiß aus jenem Prozeß her auch, daß der mit Metternich zusammen verurteilte rumänische Kaufmann Buies und der famose Leutnant Niemela zur Gefolgschaft des schneidigen Barons gehörten.

Das Auftreten des Spielertönigs war immer das gleiche. Nachdem er durch vollendete Noblesse das Vertrauen der besten Kreise des betreffenden Bades und Kurortes erlangt hatte und seine adligen Helfershelfer das nötige Interesse für ein kleines Spielchen geweckt hatten, fand man sich im verschwiegene Hotelfalon zusammen und begann mit einem harmlosen Kartenspiel, das in später Stunde fast immer im wahnsinnigsten Hazard mit den unglücklichsten Einfügen und Glückszufällen für den „Herrn Baron“ endete. Wenn dann am nächsten Morgen Korff-König die Spielschulden eintastet und die ihm übergebenen Schecks zu Geld gemacht hatte, verschwand er ebenso lautlos wie er gekommen war und ließ eine große Anzahl „trauernder Hinterbliebenen“ zurück. In Deutschland ist er besonders einem Rittergutsbesitzer und einem Gardeleutnant zum Verhängnis geworden, die er im Herbst 1909 um 22.000 bzw. 88.000 M. beim Bakaratspiel betrogen hat. Aber auch in Frankreich, England, Holland, Indien, Südafrika und Nord- und Südamerika meldeten sich in den letzten Jahren fortwährend Geschädigte, die nach der Personalbeschreibung nur das Opfer Rudolf Stallmanns alias Baron Korff-König geworden sein konnten. Es war immer wieder der große, stattliche, schlanke Gentleman mit dem blonden, englisch gestrichelten Schnurbart, der in der Haltung des preußischen Offiziers a. D. das Vertrauen seiner Mitspieler gewonnen und aufs größlichste getäuscht hatte.

In den letzten zwei Jahren war in seiner Gesellschaft eine hochlegant gekleidete Argentinierin beobachtet worden, und dadurch, daß das Paar schließlich untrennlich wurde, gelang die Festnahme des Spielertönigs. In Kalkutta in Indien war es, wo Baron Korff-König im Anschluß an ein Hazardspiel mit einem indischen Maharadscha, bei dem er diesem ein kostbares Auto nebst dem Chauffeur abgenommen hatte, zur Strecke gebracht wurde. Im Augenblick seiner Verhaftung unternahm der verzweifelte Hochstapler und Falschspieler einen Selbstmordversuch, der aber mißlang, worauf man ihn nach langwierigen Auslieferungs-

verhandlungen zunächst nach London überführte. Aber gerade die in England verübten Betrugsfälle klärten sich dermaßen zugunsten des äußerst seriös auftretenden Angeklagten auf, daß man schon allgemein mit seiner Freilassung rechnete, als plötzlich der Gerichtsvorsteher am Ende des Prozesses auf einen Auslieferungsvertrag zurückgriff, den die deutschen Gerichtsbehörden bereits vor der Festnahme Stallmanns in Kalkutta gestellt hatten. Damit war des Spielertönigs Schicksal besiegelt.

Nun harret der ehemalige Spielertönig in der engen Zelle des Berliner Untersuchungsgefängnisses seinem Schicksal entgegen. Fast gleichzeitig mit ihm traf auch seine Gattin in Berlin ein, die, einer ersten argentinischen Familie entstammend, mit Freuden ihr ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt hat, um das Schicksal des Angeklagten nach Möglichkeit freundlicher zu gestalten. Die Reichshauptstadt aber hat nicht nur einen verlorenen Sohn wieder, sondern auch ihre fällige Herbstsensation. . . . P. S.

53. Allgemeiner Genossenschaftstag.

Der Schlußtag des Münchener Genossenschaftstages war in der Hauptsache den Kreditgenossenschaften gewidmet. Zunächst erstattete Verbandsrevisor Seibert-Wiesbaden ein Referat über Bilanzrevision, worin er ausführte, daß die im „Reichsanzeiger“ vom 4. Oktober 1910 aufgestellten Forderungen an die Revisionsfähigkeit des Aufsichtsrates unausführbar sind.

Am Nachmittag hielt der Verbandsanwalt Landtagsabgeordneter Dr. Erüger-Charlottenburg einen längeren Vortrag über die Beschaffung zweiter Hypotheken mit Hilfe der Genossenschaften, wobei er zu einem abschließenden Standpunkt kam. Komme die Genossenschaft in Schwierigkeiten, so könne dies zu einer Krisis für den gesamten Käufermarkt führen, da in der Genossenschaft sich das Risiko für zweite Hypotheken konzentriert habe.

Die Vertreter der Baugenossenschaften beschäftigten sich mit der Frage des Kleinwohnungsbaues.

Verbandsdirektor Landesversicherungsrat Hansen-Kiel begründete ausführlich einen Antrag des Verbandes schleswig-holsteinischer Baugenossenschaften, wonach die Gründung gemeinnütziger Baugenossenschaften nur dort empfohlen werden kann, wo offenbar Mangel an Kleinwohnungen herrscht. — Der Vertreter des württembergischen Ministeriums Regierungsrat Neufchler führte aus, daß die Aufgaben des Staates auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eng begrenzt seien. Staat und Gemeinden sollten nur Gelder hergeben, dagegen aber nicht die Verwaltung der Häuser in die Hand nehmen. Darauf wurde der Antrag Schleswig-Holstein nach weiterer Debatte angenommen. Damit war die Tagesordnung des 53. Allgemeinen deutschen Genossenschaftstages erschöpft. Den Abschluß der Tagung bildeten Ausflüge und Besichtigungen genossenschaftlicher Einrichtungen in München und seiner weiteren Umgebung. —pk—

Deutsches Reich.

Der Kronprinz bleibt in Danzig. Das kronprinzliche Marichallamt teilt mit, daß das Kronprinzenpaar auch im kommenden Winter in Danzig bleiben werde. Wahrscheinlich wird der Kronprinz sein Danziger Regiment noch ein volles Jahr führen. Später ist allerdings seine Ernennung zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Dispreußisches) in Aussicht genommen.

Zum Kapitel der Erbschaftsteuer. Die „N. N. Z.“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen Äußerungen des Justizrats Bamberger, daß angeblich bei der Erbschaftsteuer ungeheure Hinterziehungen vorgekommen seien. Sie weist auf Unrichtigkeiten in seinen Behauptungen hin und erklärt zum Schluß: „Daß die amtlichen Schätzungen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie es nach den Presseäußerungen vermutet werden konnte, über die tatsächlichen Ertragnisse der Steuer hinausgegangen sind, kann nicht auffallen, da es der äußerst schwierigen Erfassung der Steuerverteilung des Volkvermögens im Wege des Erbgangs bei Aufstellung der Schätzungen an fast jeder statistischen Unterlage fehlt. Derartige Verschiedenheiten zwischen dem tatsächlichen Ergebnis und den auf mangelhaften Unterlagen beruhenden Schätzungen dürften aber eher zu dem Schluß berechtigen, daß die Schätzungen nicht richtig gewesen, als daß ungeheure Steuerhinterziehungen vorgekommen sind.“

Ueber das Wahlbündnis an den Kaisergräbern in Speyer. das Zentrum und Sozialdemokratie miteinander schließen, wurden in der an Zwischenfällen so reichen Sitzung der bayerischen Kammer am Donnerstag von den Sozialdemokraten einige vielbewegte Einzelheiten berichtet. Der Abg. Körner (Soz.) erklärte u. a.:

Mit Hilfe des Zentrums ist in Gernersheim damals die nötige Anzahl von Wahlmännern für den sozialdemokratischen Kandidaten aufgebracht worden. Der Abgeordnete v. Spindler vom Zentrum war dabei. Man hat sich damals in Mannheim prächtig amüsiert (Heiterkeit) bei den Abmachungen über die Wahl in Gernersheim. Unter den Kompromißwahlmännern für die Sozialdemokratie waren damals Staatsbeamte, Geistliche, Bürgermeister, Kriegervereinsvorstände, ein pensionierter Oberleutnant usw. Man hatte sogar ein sehr schönes Mittagessen bereitet. (Stürmische Heiterkeit!) Damals hat man sich nicht so entrüstet. Ich will nicht den Münchener Erzbischof Bettinger nennen, aber den damaligen Speyerer Domherrn Bettinger (stürmische Heiterkeit), der war auch dabei. Und

alle Achtung, er hat sich deswegen auch später nicht geniert, wie er schon Erzbischof war. Bei einer Besichtigung der Pinakothek hat er mir in der Erinnerung an diese schöne Zeit recht herzlich die Hand geschüttelt.

Dann berichtete der Sozialdemokrat Kollwagen noch folgende Einzelheiten zu dem Festmahl:

Die Teilnehmer waren Erzbischof Dr. v. Bettinger (schallende Heiterkeit), Dr. Rager vom Zentrum, Ehrhart und Probst von den Sozialdemokraten. Bei dieser Gelegenheit hat Erzbischof Dr. Bettinger seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß bei uns in Bayern eine solche Behandlung der Sozialdemokraten nicht möglich ist, wie in Preußen (schallende Heiterkeit links), weil bei uns die Kreise des Adels und des Junkertums den Einfluß nicht ausüben, wie in Preußen. (Stürmische, immer erneute Heiterkeit.) Es scheint, daß diese Kreise jetzt beim Zentrum diesen Einfluß doch gefunden haben. Damals sprach man auch immer von der Harmlosigkeit und Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie.

Anträge zum Chemnitzer Parteitag. Der „Vorw.“ veröffentlicht die Reihe der Anträge zum Chemnitzer Parteitag. Unter den 143 Anträgen beschäftigen sich allein 64 mit der Abänderung des Organisationsstatuts. Von allgemeinerem Interesse sind die Anträge, die sich auf das Verhältnis der Sozialdemokratie zu anderen politischen Parteien beziehen. So wenden sich vier Anträge (der Wahlkreise Duisburg, Nordhausen-Hohenstein, Elberfeld-Barmen und Weimar II) gegen das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei, während ein Antrag Kassel das Abkommen billigt. Zahlreiche Anträge protestieren gegen die Eisenacher Sonderkonferenz der sozialdemokratischen Abgeordneten wie gegen Sonderbündnisse überhaupt. Ein Genosse verlangt Abschaffung der Todesstrafe, ein anderer wünscht eine Erklärung gegen das Lotteriespiel. Viele Ortsvereine fordern Verschärfung des Branntweinbottens; neue Anträge verlangen die Bekämpfung der Kirche beziehungsweise den Austritt aus der Landeskirche. Von Themen für die nächsten Parteitage werden die Agrarfrage, die Impfsfrage und die Privatangelegenheiten genannt; zur verstärkten Agitation unter den kaufmännischen und technischen Angestellten wird verschiedentlich aufgefodert.

Was kostete der letzte Bergarbeiter-Ausstand im Ruhrrevier? Auf diese bedeutungsvolle Frage gibt nachstehende Mitteilung aus Essen, die wir der „Börs. Ztg.“ entnehmen, wenigstens zum Teil eine Antwort: Essen (Ruhr), 23. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach den jetzt abgeschlossenen Ermittlungen des tgl. Oberbergamts in Dortmund brachte der letzte Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier den Bergleuten einen Gesamtverlust von rund 13.200.000 M. Davon entfallen auf Lohnausfall 8.488.804 M.; auf die wegen Kontraktbruchs eingehaltenen sechs Schichtlöhne 4.752.726 M. Von der Einhaltung der Schichtlöhne wurden 155.852 Bergleute betroffen, im Durchschnitt wurde jedem Bergmann ein Betrag von 30,50 M. abgezogen. Bei dieser Berechnung ist u. a. nicht berücksichtigt der durch den starken Ausfall an Kohlenförderung verursachte gewaltige Schaden für die Grubenverwaltungen.

Ausland.

Massenauswanderung aus England.

Die Londoner Morgenblätter enthalten interessante Daten über die „Flucht aus England“, aus denen sich ergibt, daß die Auswanderung nach Kanada etwas abgenommen hat und die nach Australien gestiegen ist. Innerhalb der vergangenen sieben Monate des Jahres 1912 sind nicht weniger als 154.344 britische Staatsangehörige aus dem vereinigten Königreich ausgewandert, nämlich 97.896 nach Kanada, 36.361 nach Australien, 3961 nach Neuseeland und über 25.000 nach den Vereinigten Staaten. Aller Voraussicht nach aber dürfte die Auswanderung in den nächsten fünf Monaten sich noch mehr als verdoppeln. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1911 wanderten fast 10.000 Briten mehr nach Kanada und 13.000 weniger nach Australien aus. Die Auswanderung vom europäischen Kontinent, insofern sie über England geht, beschränkt sich fast gänzlich auf Kanada. Nach Australien gehen nur sehr wenig Europäer.

Kleine politische Nachrichten.

Der Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg ist am 23. ds. endgültig abgeschlossen worden. Der Vertrag wird zehn Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 2. September 1912, in Kraft treten.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Lübben-Ludau am 24. ds. wurde mit allen 233 abgegebenen Stimmen General z. D. Boß von Wülffingen (kons.) gewählt.

Ministerpräsident Poincaré hat Freitag nachmittag in Paris nacheinander den türkischen und den italienischen Botschafter empfangen.

Der spanische Minister Garcia Prieto hat erklärt, König Alfons werde nach Unterzeichnung des französisch-spanischen Vertrages dem Präsidenten Fallières einen offiziellen Besuch in Paris abstatten.

Wie Informationen aus türkischen Kreisen besagen, hat Montenegro an der Grenze 34.000 Mann konzentriert. Der Balken Erzerum hat telegraphiert, daß Rußland in Sarajewo 60.000 Mann zusammengezogen habe. Dschawid Pascha ist in Berane angekommen und hat dort keine Montenegrovornehmlichen. Er hatte eine Unterredung mit dem montenegrinischen General Butkoff.

Gegen Roosevelt ist eine große Agitation eingeleitet worden. Man beschuldigt ihn, im Jahre 1904 vor der Wahl Niefensummen vom Del-Truist entgegengenommen zu haben, was verschiedene Zeugen schon vor einem besonderen Wahlfonds-Komitee des Senats erhärtet haben. Roosevelt erklärt demgegenüber dahingehende Behauptungen des Senators Penrose als wohl-erwogene absichtliche Fälschungen. Er jagte, Penrose und seine Genossen stellten eine Vereinigung von korrupten Böses der demokratischen und republikanischen Partei dar und seien dazu bestimmt, die fortschrittliche Bewegung zugrunde zu richten. In Washington ist man der Ansicht, Roosevelt werde in einigen Tagen vor dem Wahlfonds-Komitee erscheinen.

Zum Kampf gegen den Wett- und Spielteufel.

Die schlimmen Erfahrungen in den Fällen Michaels, Bredered, Klotz u. a. haben die öffentliche Aufmerksamkeit mit großem Ernst auf das furchtbare Laster der Wett- und Spielteufel gelenkt. Unter den Presseorganen hat äußerst wertvolle Beiträge u. a. der „Tag“ geliefert, der auch den Nachweis erbracht, daß jährlich Millionen über Millionen für Pferdewetten aus Deutschland nach Frankreich wandern. Jetzt veröffentlicht der „Tag“ eine Zusendung, die uns für unsere heimischen Verhältnisse besonders wertvoll erscheint. Wir geben sie daher nachstehend im Wortlaut wieder. Es heißt da:

„Wohl hören wir, daß man sich seit langem Mühe gibt, diese in der Tat das Mar des Volkstums aufzehrende Seuche zu bekämpfen, bei näherem Zusehen glaubt man aber zu bemerken, daß dieser anscheinend aus idealen Motiven herrührende Kampf bisher von einer Seite geführt wurde, die recht materielle Ziele verfolgt. Und darum ist es gerade jetzt an der Zeit, es einmal offen auszusprechen: Es darf sich nicht allein darum handeln, einer gewissen Seite Vorschub zu leisten, die ein Interesse daran hat, die schönen nach Frankreich gewetteten Gelder in die eigene Tasche zu buglieren, sondern die Forderung lautet hier: Keinen Tisch machen, und zwar so schnell wie möglich, will man nicht den Wohlstand weiter Volkstreu bald völlig ruiniert sehen! Der Fernstehende weiß ja nicht, wie tief — zumal in der Großstadt — das Wettlaster schon im Volke wurzelt, wie rapide es sich gerade in den letzten Jahren auch über alle ärmeren Volksschichten verbreitet hat! Während noch vor einiger Zeit der biedere deutsche Handwerker zu seinem täglichen Abendessen, zu einem solennen Stüt oder Billardspiel seine Stammtische aufsuchte, um sich nach des Tages Arbeit ein wenig Vergnügen zu gönnen, läßt er jetzt hier und da seine Arbeit bereits wiederholt am Tage im Stich; einmal, um vormittags in der Kneipe oder im Zigarrenladen die Starterliste einzusehen und danach dem Wirt oder Buchmacher seinen Wetzettel auszuhandeln. Dann aber verläßt er den weiteren Teil des Tages in fiebernder Ungeduld — zum Nachteil seiner berufsmäßigen Arbeit — und sitzt von 5 Uhr nachmittags ab wieder in seinem Wettlokal, um in peiniger, nervöser Unruhe, versteckt natürlich hinter äußerer Gleichgültigkeit, die ersten Rennbegebnisse zu erwarten. Das ist durchaus nicht übertrieben, wie mir jeder Eingeweihte bestätigen wird! Ich habe diese Typen in Duzenden von Lokalen beobachtet. Ich habe es häufig genug erlebt, daß ein etwaiger Gewinn in einem wüsten Kneipgelage, ein Verlust mit recht betrübenden häuslichen Familienjahren endete. Das Fazit war also stets in beiden Fällen daselbe: Andauernde Nervenspannung, verbunden mit Alkoholgenuß führten zu Nervenzerrüttungen, Arbeitsunlust. Weitere Folgen, wie geschäftliche, pekuniäre Verluste, schwere Konflikte innerhalb der Familie — bis zum gänzlichen Ruin, können früher oder später nicht ausbleiben, da der Wett- oder Spielteufel, einmal angeregt, bekanntlich im Menschen immer intensiver, man möchte sagen: unheilbar wird! Zu welchem Elend in volkswirtschaftlicher Hinsicht dies in nicht allzu langer Zeit führen muß, erweist man daran, daß sogar schon die junge Welt, vom Mauererlehrling bis zum „Portofassendanten“, von der unseligen Wettleidenschaft angekränkt ist! Und darum muß die Forderung lauten: Führt unsere deutschen Volksgenossen wieder zu ihrer Arbeit zurück! Es genügt nicht, nur das Wettlaster nach Frankreich zu unterbinden, das hieße, den Teufel mit Beelzebub austreiben! Normal gedacht, ist jede, nicht direkt am Tode abgeschlossene, nicht aus einem sportlichen Interesse hervorgegangene Wette ein Glücksspiel schlimmster Art, das aufs strengste unterdrückt werden muß. Darum gebt unserer Polizei bessere geistliche Handhaben, daß sie wirksam gegen diese Seuche vorgehen kann.“

Wir können diese Darlegungen nur durchaus unterschreiben. Insbesondere möchten wir jedoch einen Uebelstand hervorheben, der vorstehend noch nicht erwähnt wird: den Totalisator. Er ist bekanntlich ein absolutes Glücksspiel beim Pferderennen, veranstaltet und geleitet von dem jeweiligen Rennklubvorstand, steht aber unter besonderem behördlichen Schutz. „Natürlich“ hat man für dies Institut allerhand wohlthätige Wirkungen entdeckt, „Interesse an der Züchtung der Pferdezucht“ usw. Das Spiel selbst glaubt man dadurch zu entschuldigen, daß ja „nur“ Einsätze von je 3, 5, 10, 20 und 50 (!) M. zugelassen werden, also von „hohem“ Spiel nicht die Rede sein könne. Pardon! Aber durch den Totalisator wird insbesondere die Jugend und der einfache Mann erst zum Spiel erzogen und zwar unter hohem obrigkeitlichen Schutz! Vom Totalisator, der den Appetit angeregt hat, ist dann zum Buchmacher nur noch ein Schritt. Denn es liegt im Wesen des Spiels, daß es zu immer höheren Wagnissen treibt. Eben weil der Totalisator nur begrenzte Gewinne ermöglicht, stachelt er die Leidenschaft zu unbegrenztem an, auch wenn sie das „Gesetz“ nun plötzlich verbietet! Die schwerste Schuld bleibt deshalb an der Einrichtung haften, die zuerst zum Spiel verleitet! Darum weg mit dem Totalisator! Und von dieser Forderung lasse man sich auch durch die schönsten, „wohlerwogenen“ Phrasen nicht abbringen!

F. K.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm hat sich in Wilhelmshöhe eine leichte Erkältung zugezogen. Aus diesem Grunde wurde Freitagabend der Besuch des Kaiserpaars im Hoftheater kurz vor Beginn der Vorstellung abgefragt.

Das Kronprinzenpaar traf Freitag früh 6 Uhr 26 Minuten wieder in Danzig ein. Der Kronprinz begab sich sofort im Automobil nach dem großen Exerzierplatz Langfuhr, wo eine dreitägige Kavallerieübung der Leibhusarenbrigade gegen die 41. Kavalleriebrigade stattfindet. Die Kronprinzessin fuhr um 8 1/2 Uhr in ihre Villa in Langfuhr.

Der Kaiser und „General“ Booth. Am Sarge des in der Kongreßhalle zu Clapton aufgebahrten Generals der Heilsarmee Booth wurde ein Kranz des Deutschen

Kaisers aus weißen Lilien niedergelegt. Der Kranz wurde durch den zur deutschen Botschaft kommandierten Leutnant v. Willow überbracht, der Befehl erhalten hatte, der Familie Booth die Teilnahme des Kaisers auszusprechen.

Erkrankung des schweizerischen Bundespräsidenten. Der Bundespräsident Forrer, der demnächst den Deutschen Kaiser empfangen soll, ist von einem Gichtanfall befallen worden und muß das Bett hüten. Die Gicht äußert sich durch Anschwellung der linken Hand. Forrer wurde schon wiederholt von Gicht, die sich immer fast plötzlich einstellt, heimgeführt. Das letztemal lag er im Winter 1910 danieder, wobei das Lebel im Fuß auftrat.

König Georg von England hat dem Mikado den Hofenbandorden verliehen, den Prinz Artur von Connaught überbringen wird. Der Prinz fährt am Montag nach Japan ab, um England bei der Trauerfeier für den verstorbenen Mikado zu vertreten.

Rückreise der Königin von England. Freitag nachmittag 3 Uhr erfolgte von Neustrelitz aus im Sonderzuge die Rückreise der Königin von England und der Prinzessin Mary. Die Fahrt ging zunächst bis Berlin, wo der Sonderzug 5 Uhr 10 Minuten auf dem Sötkliner Bahnhof eintraf. Die Königin begab sich zunächst nach dem Hohenzollern-Museum und stattete dann der englischen Botschaft einen Besuch ab. Abends 9 Uhr 40 Minuten wurde die Reise vom Lehrter Bahnhof aus fortgesetzt.

Heer und Flotte.

Der neue Panzerkreuzer „Goeben“ ist nach Beendigung seiner Probefahrten, nach einer Meldung aus Pozzout, nach Kiel abgegangen. Er erreichte 28,4 Knoten Durchschnitts- und nahezu 32 Knoten Höchstgeschwindigkeit.

Aus aller Welt.

Ein Polizist erschossen. In der Nacht zu Sonntag wurde in der Bahnhofstraße zu Rattowitz der Polizeiergeant Borat von dem Kontoristen Solik erschossen. Der Täter befand sich mit mehreren Bekannten in einem Café. Dort entstanden Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten. Als der Polizeiergeant hinzukam und Solik verhaften wollte, tötete dieser ihn durch einen Schuß ins Herz. Der Täter wurde verhaftet.

Schwerer Baufall. Bei dem Neubau der königlichen Maschinenbauhalle in Graubenz brach ein Gerüst zusammen. Vier Maurer stürzten zwölf Meter mit 400 Ziegeln und Kalkbottichen ab. Drei von ihnen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der vierte hatte sich festhalten können und war so unversehrt geblieben.

Niefenunterschlagen. Zwei Vorstandsmitglieder des Vorschubvereins Großneundorf (Kreis Neisse), und zwar der Rentant Striegel und der Kontrolleur Blafel haben große Summen des Vereins veruntreut und durch Spekulationen verloren. Die Revision der Kasse ist noch nicht abgeschlossen. Es sollen indes bereits Veruntreuungen in Höhe von 320 000 M. aufgedeckt sein. Der seit 49 Jahren bestehende Vorschubverein hatte einen Jahresumsatz von 25 Millionen Mark. Die ungetreuen Beamten wurden verhaftet.

Mit 75 Jahren zum Totschläger geworden. Im Weiler Conche bei Annecy, in den französischen Alpen, kam ein junger Mann mit dem 75jährigen Greise Floret in Streit. Der Alte geriet in so große Wut, daß er auf seinen Widerlader mit dem Messer einfiel und dem jungen Manne die Lunge durchbohrte. Der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit den Verletzungen. Die Gendarmen hatten Mühe, den greisen Mörder festzunehmen.

Ein gewaltiger Waldbrand entstand Freitagabend bei Hyeres in der Nähe von Toulon. Die Flammen bedrohten das Schloß von San Salvador. Außerdem waren eine Kapelle und ein großes Hotel in Gefahr. Alle verfügbaren Truppen aus Toulon wurden nach der Brandstätte entsandt. Ein Sanatorium mußte geräumt werden. Das Feuer griff bis Mitternacht immer weiter um sich. Ein Sergeant und ein Soldat erlitten schwere Brandwunden.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein jugendlicher Lebensretter. Dem zwölfjährigen Schüler Wegener in Plau in Mecklenburg ist die Rettungsmedaille verliehen worden, weil er im Juli zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Die älteste Badenerin. In Nach im Elztal beging am Sonntagabend die Witwe Katharina Auf geborene Beier, ihren 100. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin Badens.

Kurze Auslands-Chronik.

Von einer Granate zerrissen. In Franzensdorf (Böhmen) hatte die Frau des Kondukteurs Hübschmann in einem Schuppen eine aus der Militärzeit ihres Mannes herrührende Granate gefunden. Beim Wegwerfen explodierte das Geschloß und zerriss die Frau.

Freiherr von Bergen, Direktor des Hofburgtheaters, ist in der Nacht zu Sonntagabend in Wien infolge eines Herzleidens verstorben.

Wieder ein Brand in Konstantinopel. In dem in der Nähe der österreichisch-ungarischen Botschaft zu Konstantinopel gelegenen Viertel Tophane ist ein Brand ausgebrochen, dem bis zum Freitagabend etwa zwanzig Holzhäuser zum Opfer gefallen sind.

Der Gründer der „Nowoje Wremja“, Suworin, ist in Petersburg gestorben.

Revolverkampf in einer Spielhölle. Als am Freitag in Chavos (Nordportugal) die Polizei eine von Verbrechern und Schmugglern besuchte Spielhölle aufheben wollte, kam es zu einem Revolverkampf, bei dem acht Personen getötet und vierzehn verletzt wurden.

Furchtbare Explosion. In der Rumänisch-amerikanischen Petroleumraffinerie in Bloechi erfolgte infolge Plagens eines Kessels eine schwere Explosion, bei der 23 Arbeiter auf der Stelle getötet wurden und mehrere andere schwere Brandwunden erlitten.

Bermischtes.

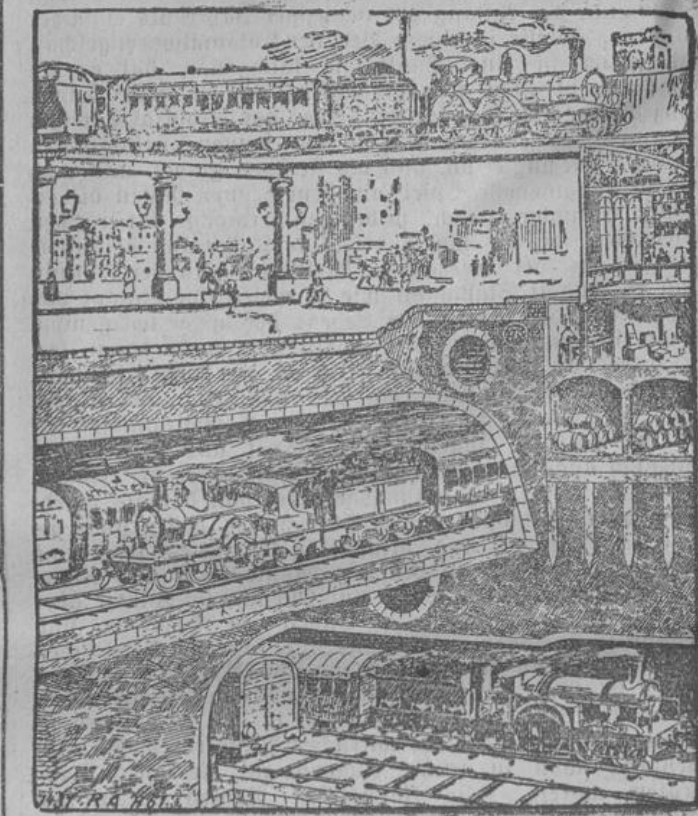
Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats. Das Wetter war auch in der Berichtswoche sehr unbeständig, und es verging fast kein Tag ohne Niederschläge, so daß die Erntearbeiten immer wieder unterbrochen werden mußten. Bezeichnend für die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft zu kämpfen hat, ist der Umstand, daß auch jetzt — wenn gleich vereinzelt und meist nur auf großen Gütern — noch Reste der Roggenernte draußen stehen, die bisher nicht geerntet werden konnten. Immerhin sind Roggen und Gerste in der Hauptsache unter Dach, während Weizen erst zum kleineren Teil eingefahren ist und vom Hafer noch viel, teilweise sogar ungeschneitten am Felde war. Der durch Rasse an der

Halmfruchtenernte angerichtete Schaden wird als ziemlich erheblich bezeichnet. Fast überall wird über Auswuchs geklagt, auch soll viel Getreide in nicht ganz trockenem Zustande eingeerntet sein. Ganz besonders dürfte der Hafer gelitten haben; er ist unansehnlich, vielfach schwarz geworden und, da er überreif ist, so geht durch Körnerausfall viel verloren. Von den Hackfrüchten haben die Rüben durch die Feuchtigkeit gewonnen und zeigen bei reichlicher Blattbildung ein gutes Aussehen, auch das Wurzelgewicht hat zugenommen; dagegen sind die Fortschritte beim Zuckergehalt infolge kühlen Wetters und mangels an Sonnenschein nicht befriedigend. Ueber die Kartoffeln lauten die Berichte sehr verschieden; zwar haben sie sich von den Folgen der vorangegangenen Trockenheit erholt, vielfach beginnen sie aber jetzt schon unter Nässe zu leiden, so daß trockenes Wetter dringend erwünscht ist, um dem häufig beobachteten Krankwerden Einhalt zu tun. Die Futterpflanzen entwickeln sich weiter sehr günstig; der junge Klee steht gut, und der Nachwuchs auf den Wiesen verspricht einen reichlichen Ertrag zu liefern.

Mittelalterliche Wandmalereien. In der Kirche derormaligen Praemonstratenserabtei zu Ibsenstadt in der Wetterau sind mittelalterliche Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert aufgedeckt worden. Es ist dort das Martyrium der Zehntausend vom Berg Ararat dargestellt. Die vier Stifter, die ihr Wappen auf den Gemälden anbringen ließen, Propst Konrad von Karben und die Ordensgeistlichen Merkele von Rebele, Albrecht von Ehringshausen und Werner von Hirsengain, konnten auf Grund der Wappen festgestellt werden.

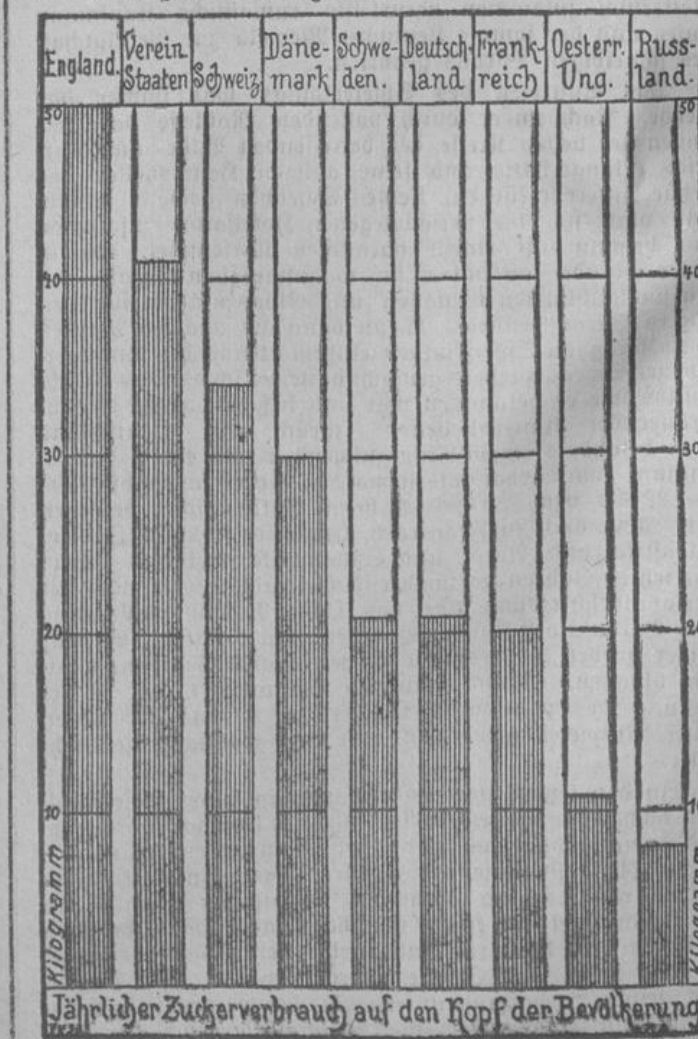
Der verkehrsreichste Punkt Londons.

Der verkehrsreichste Punkt der Weltstadt London ist unfreilich die Straßeneigung an der Ecke der Queen Bridge-Street. Unsere Skizze gibt ein anschauliches Bild der dort befindlichen über- und unterirdischen Verkehrslinien.



Jährlicher Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung.

Auf der gesamten Erde werden jährlich 8443372 Tonnen Rohrzucker und 5909938 Tonnen Rübenzucker erzeugt. Deutschland ist der bedeutendste Produzent von Rübenzucker, 344 Fabriken existieren dort dafür, während im laufenden Jahre 546359 Hektar mit Zuckerrüben bebaut sind. Unsere Tabelle zeigt, wie hoch in den angeführten verschiedenen Ländern der jährliche Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist. Danach entfällt in England auf die Einzelperson jährlich 50,2 Kilogramm Zucker, in den Vereinigten Staaten 41,6 Kilogramm, in der Schweiz 34 Kilogramm, in Deutschland 21,2 Kilogramm, in Frankreich 20,1 Kilogramm, in Desterreich-Ungarn 11,4 Kilogramm und in Rußland 8 Kilogramm.



Jährlicher Zuckerverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung.

Lokales und Provinzielles.

* — **Kalendermerkwürdigkeiten.** Das Jahr 1913 ist, wie kaum eines seiner Vorgänger, reich an Kalendermerkwürdigkeiten. Fastnacht fällt sehr früh, nämlich auf den 4. Februar, das ist die früheste Fastnacht des zwanzigsten Jahrhunderts. Gleichfalls trifft sie, wenn bis dahin der Ostertermin keine Änderung erfahren hat, erst im Jahre 2003 ein. Mitbin ist Gründonnerstag am 20. März, Karfreitag am 21. März und das Osterfest am 23. und 24. März. Himmelfahrt trifft auf den 1. Mai und Pfingsten auf den 11. Mai.

* — **Die diesjährige Ernte** ist eine Mittelernte. Mit dem Ertrag der Roggen- und Weizenerte sind die Landwirte im allgemeinen zufrieden. Weizen und Hafer haben jedoch unter dem andauernden Regenwetter sehr zu leiden. Für den Ausfall der Kartoffelernte werden ebenfalls bange Befürchtungen laut.

* — **Die Erhöhung der Händelpreise.** Wie dem „S. L.“ aus Kreisen der Händelpreise geschrieben wird, soll die Erhöhung der Händelpreise schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Wiederverkäufer und Kleinhandler verkaufen zur Zeit das Paket Streichhölzer mit 24 bis 25 Pf. Dieser Preis soll nun bis auf 35 Pf. erhöht werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Preis für das Paket bis zum Ende des Jahres sich im Kleinhandel auf 50 Pf. erhöhen dürfte.

* — **Die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften** in der Provinz Westfalen belief sich nach der letzten Gewerbezahlung auf 15519 Hauptbetriebe mit 38984 darin beschäftigten Personen und 4863 Nebenbetriebe. U. a. wurden gezählt in Hamm 162 Hauptbetriebe und 34 Nebenbetriebe, Witten 187 Hauptbetriebe (74 Nebenbetriebe), Dortmund 842 (112), Münster 362 (73), Paderborn 421 (86), Bielefeld 344 (122), Iserlohn 132 (40).

* — **Evangelischer Arbeiterverein.** Am gestrigen Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend in seinem Vereinslokal bei dem Wirt Herrn Rümpfer eine Monatsversammlung ab, wozu sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Zunächst wurden durch den Redanten Herrn Richard Scharfberg statutenmäßig die fälligen Beiträge für die örtliche- und Stierbekasse des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine eingezogen. Die übrigen Verhandlungen standen unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeier Bonhoff, welcher die anwesenden Mitglieder mit herzlichen Begrüßungsworten willkommen hieß und dann als neues Mitglied Herrn Wilhelm Niehm unter Verpflichtung auf die Statuten aufnahm. Die bereits früher beschlossene Beteiligung an der Fahnenweihe des Brudervereins in Mante am Sonntag, den 8. September, soll vom Betriebsbahnhof aus um 1/3 Uhr erfolgen. Zu dem 10. Stiftungsfest und der Bannerweihe der Hofsche Kamen des Gewerbevereins christlicher Vereinte Deutschlands sowie zu dem Jahresfeste des hiesigen Blaukreuzvereins wurde am Sonntag, den 1. September, recht herzlich eingeladen. Der diesjährige Ausflug mit Familienangehörigen soll am Sonntag, den 22. September, um 1/3 Uhr vom Vereinslokal aus nach dem Wirt Herrn Dörschhoff in Södeln erfolgen und wurde für Kinderbelustigung ein Geldbetrag aus der Vereinskasse bewilligt. Zu der 300-jährigen Synodalfest in Unna am 2. Oktober soll eine Fahnendeputation, bestehend aus 5 Personen, entsandt werden. Der angesetzte Vortrag mußte leider wegen Zeitmangels auf die nächste Monatsversammlung verschoben werden. Nachdem sodann noch Herr Schneidermeier Ludwig Knieper beachtenswerte Erläuterungen über die Mäntel-Gladbacher Kranken- und Stierbekasse für Mitglieder evangelischer Arbeiter- und sonstiger Vereine gegeben hatte, wurde die Versammlung durch den ersten Vorsitzenden geschlossen.

* — **Sedanfeier im Kavallerie-Verein.** Eine schöne Sedanfeier hatte der hiesige Kavallerie-Verein am gestrigen Sonntag in den Lokalitäten der Schützenheide veranstaltet. Die Kavalleristen können in Bezug auf das vorherrschende verhältnismäßig schöne Wetter wirklich vom Glück nachsagen, denn nach wochenlangen Regentagen hielt der Wettergott gestern einmal seine Schleusen geschlossen und die Festlichkeit konnte im „Trockenen“ vor sich gehen. Nachdem die Vereinsfanfarte von der Wohnung des Vorsitzenden abgeholt war, marschierte der Verein gegen 3 Uhr nachmittags unter klingendem Spiel in statlicher Anzahl zum Festplatz hinaus. Dort angekommen, fand zunächst ein Preisschießen unter den Mitgliedern statt, während die Herzog'sche Kapelle in bekannt vorzüglicher Weise konzertierte. Um 7 Uhr abends wurde zur Preisverteilung geladen. Nachstehend lassen wir die Namen der besten Schützen in der Reihenfolge der von ihnen errungenen Preise, die in hübschen Runtergegenständen und nützlichen Sachen bestanden, folgen: 1. P. Fischer (28), 2. B. Godel (27), 3. Schulze-Wiehenbraut (26), 4. Gebauer (26), 5. Kemper (25), 6. Freise (25), 7. Roth (25), 8. E. Fischer (22), 9. R. Simon (22), 10. P. Ruckebier (22), 11. Spielhoff (21), 12. Sauerland (20), 13. Schulze-Wöding (20), 14. R. Wast (20), 15. Schreiber (20), 16. Deckmann (18), 17. Duellenberg (17), 18. Bennemann (17), 19. P. Schulze-Verglaken (16), 20. Rümpfer (16), 21. Wertheim (16), 22. Soestmann (16), 23. Klaholz (16). Die Ehrenpreise erhielten: 1. P. Ruckebier, 2. Sauerland, 3. Schulze-Wöding, 4. P. Schulze-Verglaken. Der Johann beginnende Festball vereinigte eine recht ansehnliche Zahl Damen und Herren in der großen Festhalle. Eingeleitet wurde derselbe mit einer statlichen Polonaise. Während einer Tanzpause hielt der Ehrenvorsitzende des Kavallerie-Vereins, Herr Rittmeister Schulze-Wöding, die Festrede. Der Redner warf einen kurzen Rückblick auf die große herrliche Zeit, wo vor nunmehr 42 Jahren in dem großen Kämpfen und Ringen auf Frankreichs Gefilden der Sieg von Sedan errungen wurde und brachte am Schluß seiner Worte ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte und darauf die Nationalhymne sang. So ist denn die diesjährige Sedanfeier unseres Kavallerie-Vereins in schöner und würdiger Weise verlaufen und wird hoffentlich noch lange in den Herzen der Festteilnehmer nachklingen.

* — **Die westfälische Provinzialsynode** hält am 2. und 3. Oktober eine Gedächtnisfeier der ersten märtyrischen

lutherischen Generalsynode in Unna ab, zu der das Festkomitee die Einladungen versendet. Am 2. Oktober findet ein Festzug durch die Stadt und anschließend ein Festgottesdienst in der Stadtkirche statt. Abends Festversammlung in der Kirche. Am 3. Oktober liturgischer Gottesdienst und Festakt, nachmittags Festmahl und anschließend Vereinigung im Kurpark Königsborn. Bei günstiger Witterung ist am 4. Oktober ein Ausflug nach Hohenburg in Aussicht genommen. Eine Festschrift zur Gedächtnisfeier, verfaßt von den beiden besten Kennern westfälischer Kirchengeschichte, Pastor Rothert-Soest und Pastor zur Nieden-Hagen, schildert die Generalsynode von 1812 und ihre Bedeutung für Verfassung und Gemeindeleben bis 1812, sowie die weitere Entwicklung der evangel. Kirche der Grafschaft Mark auf Grund ihrer Verfassung.

* — **Vaterländische Festspiele.** Aufführung Königin Luise. Aus Preußens Freiheitstagen. Einer interessanten Aufführung sehen wir am Sonnabend und Sonntag, den 31. August und 1. September, im Schützenhof in Kamen entgegen. Zur Erinnerung an Preußens Freiheitstagen und seine hehrste Frauengestalt gelangt das prachtvolle dramatische Werk „Königin Luise“ zur Darstellung. Es ist sonst seltlich, derartige Aufführungen durch Mitglieder patriotischer Vereine und deren Angehörige darzustellen, aber dies erfordert meist monatelange Vorbereitungen und so viel Opfer an Zeit für die Mitwirkenden, daß Aufführungen nur unter großen Schwierigkeiten zustande kommen. Aus diesem Grunde haben die Veranstalter dieser Festspiele eine größere Anzahl bewährter Berufsschauspieler gewonnen, welche die ungemein schwierigen Rollen des dramatischen Werkes in musterhafter Weise darstellen. Die Inszenierung und Ausstattung des fünfaktigen Schauspiels ist ebenfalls eine hervorragende, auch wirkt der vorhergehende Prolog mit dem stimmungsvollen Abschluß (Mausoleum Charlottenburg) geradezu großartig. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hat dem schönen Unternehmen seine tatkräftigste Unterstützung zugesagt, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die leider nur zweimalige Aufführung ein übervolles Haus bringen wird. Es sei besonders bemerkt, daß es sich nicht um lebende Bilder, sondern um eine große dramatische Schauspielaufführung handelt. Alles Nähere bringen die anhängenden Plakate und Tageszettel und die in dieser Nummer enthaltene Anzeige.

* — **Zwei betrunkenen Rowdies** belästigten am Freitagabend auf der Dortmunderstraße eine des Weges kommende Dame dermaßen, daß dieselbe flüchten mußte. Leider war keine Polizei zur Stelle, um die Übeltäter festnehmen zu können.

* — **Zum Schlafe niedergelegt** hatte sich am vergangenen Freitag nachmittag ein betrunkenen Mann am Stadtpark. Derselbe wurde von der Polizei aufgegriffen und im Polizeigewahrsam untergebracht.

* — **Tödlich verunglückt** ist am Freitag durch Sturz in den Bremschacht der 16-jährige Schlepper Wilh. Göttsch von hier. Derselbe hatte beide Oberschenkel sowohl wie beide Unterschenkel gebrochen. Innere Verletzungen führten jedoch den baldigen Tod herbei. Er verstarb im Krankenhaus zu Kamen.

* — **Beinahe überfahren** von der Straßenbahn wäre am Samstag nachmittag ein Betrunkener, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig. Auf das wiederholte Warnungszeichen des Wagenführers achtete er nicht. Im letzten Moment gelang es dem Beamten noch, den Wagen zum Stillstand zu bringen, so daß nur der Umficht des Letzteren die Rettung des Mannes zu verdanken ist.

* — **Bestohlen** wurde ein hiesiger Mehrgewermeister von seinem Dienstmädchen, das einige Tage bei ihm in Stellung war und sich dann unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke heimlich entfernt hat. Es soll sich um eine 16-jährige Ausländerin handeln.

Unna, 25. Aug. Nunmehr soll mit dem Einbau der Straßenbahngleise in die neue Unterführungsstraße am Bahnhofstor zum Zwecke der Einführung der Straßenbahn in die hiesige Oberstadt begonnen werden. Die Arbeiten wurden dem Betreuer nach Herrn Bauunternehmer Alenbäcker hier selbst übertragen. — Bezüglich der Weiterführung der hiesigen Straßenbahnen bis zum Neumarkt bzw. zum Bürgerfischhof und des von der Stadt Unna gegen die neue Forderung der Provinz auf Nachzahlung von 8000 M erhobenen Widerspruch soll eine demnächst einzuberufende Gesellschafterversammlung der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne entscheiden.

Dortmund, 25. Aug. Die im Walde bei Brechten aufgefundene Leiche eines Ermordeten, die bis aufs Hemd entkleidet war, ist als die des 24-jährigen Formers Albert aus Annen erkannt worden. Der Tod wurde durch Erdröfeln herbeigeführt. Albert arbeitete bis Ende voriger Woche noch auf einer Zeche in der Nähe Annens. Dann hielt er sich zwei Tage bei seinem Schwager in Dortmund auf, dem er erzählte, daß er zur Zeche gehe und nebenbei als Klavierspieler in einem Kino am Steinplatz viel Geld verdiene. Er verfügte tatsächlich auch über reiche Vorräte.

Dortmund, 23. Aug. Der Zimmermann Franz Polus wurde heute verhaftet, weil er in einer Wirtschaft dem Schuhmachergesellen Johann Witt mit einem Stock derartig heftige Schläge auf den Kopf versetzt hatte, daß der Betroffene benutzungslos liegen blieb und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Soest, 23. Aug. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt wurde gestern abend der Landwirt Piepenbreier aus Hovefeldt bewußlos auf der Opmdener Landstraße liegend aufgefunden. Das Fuhrwerk stand nebenan im Graben. Das linke Bein des Überfahrenen war durch die Räder zermalmt worden. Der Verunglückte muß eingeschleppt und vom Wagen gefallen sein.

Iserlohn, 23. Aug. Der Plan einer elektrischen Ringbahn Iserlohn-Grüne-Nachrodt-Altena-Ihmert-Westig-Iserlohn wird in beteiligten Kreisen erwogen. In Betrieb sind bereits die Strecken Iserlohn-Grüne und Iserlohn-Grüne-Nachrodt. Im Bau begriffen ist die Strecke Westig-Ihmert als nebenbahnhafliche Kleinbahn. In bestimmte Aussicht genommen ist die Strecke Nachrodt-Altena. Es fehlt somit nur noch die Verbindung von Ihmert nach Altena.

Bochum, 24. Aug. Heute morgen ist im Krankenhaus Bergmannsheil abermals einer der Schwerverletzten aus der

Katastrophe auf Zeche Lothringen gestorben. Damit ist die Zahl der Toten auf 114 gestiegen.

Küdenscheid, 24. Aug. Ein fruchtbares Jahr scheint das Jahr 1912 zu sein. Im benachbarten Freilohausen wurden an einem Haselnußstrauch in einem Büschel 19 Nüsse gefunden; in Desterau erntete der Landwirt Springob von einer Staude 5 Kartoffeln im Gewicht von 6 1/2 Pfund.

Oberhausen, 23. Aug. Die evangelischen Knappenvereine von Rheinland und Westfalen haben ihren Bundesdelegiertentag unter dem Vorsitz des Bundesvorsitzenden Friedrichs-Oberhausen im benachbarten Bielefeld abgehalten. Es wurde beschlossen, ein neues Bundesstatut auszuarbeiten und allen noch fernstehenden evangelischen Knappenvereinen zuzustellen, damit sich diese dem Bunde anschließen. Vorpohl-Borbeck berichtete über die bestehenden Jugendvereine und forderte auf, überall Jugendabteilungen zu gründen, um so für den späteren Nachwuchs in den Vereinen zu sorgen.

Düsseldorf, 24. Aug. Die Feuerwehrverbände der beiden westlichen Provinzen, der Feuerwehrverband der Rheinprovinz und der Westfälische Feuerwehrverband hatten am 7. und 8. September in Düsseldorf ihre Fünfzigjahrfeier. Es ist ein Besuch der Städteausstellung vorgesehen, die in einer Sonderausstellung ein umfassendes Bild von der Entwicklung des Feuerlöschwesens gibt.

Köln, 24. Aug. Heute nachmittag wurde der frühere Bankdirektor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Landrat a. D. Walter Langen, zu Grabe getragen unter großer Beteiligung der Behörden und fahrender Kreise der rheinisch-westfälischen Großindustrie.

Charlottenburg, 25. Aug. Seit heute mittag brennt der Dachstuhl des Theaters des Westens in der Kantstraße. Die Charlottenburger Feuerwehr ist bemüht, den Brand zu löschen.

Warten Sie nicht, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich fragen müssen: Hätte ich meinen kleinen Liebling beizeiten mit Nestlé's Kindermehl genährt. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich zu M 1,40 1/2 Dose und 75 Pfg. 1/2 Dose. Nestlé's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57, versendet auf Wunsch an jedermann eine Probefdose nebst Broschüre gratis und franko.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfennig-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit 2 1/2 Pfennig das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

„Miriam“ und „Yenidze“



FABRIK-ANSICHT

Spezialmarke:

Salem Aleikum

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 202

Was Sie bis jetzt verwendet haben, mag sogar recht gut sein. Aber weshalb sollte nicht auch Ihnen der „Kornfrank“ noch mehr zusagen?

16

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Schützenhof.

Vaterländische Festspiele.

Aufführung am 31. Aug. und 1. Sept.

8 Mit neuen glänzenden Ausstattungen u. Dekorations- 8
tionen, Möbeln, Kostümen, Waffen u. Requisiten

Königin Luise

Aus Preußens schwersten Tagen.

Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten und einem mit Prolog
von Franz Fontan.

1. Akt: „Vor dem Kampf“. 2. Akt: „Aus Preußens
schwersten Tagen“. 3. Akt: „Auf der Flucht“. 4. Akt:
„Die Noje von Magdeburg“. 5. Akt: „Hohenzieritz“.

Preise der Plätze:

Zur Vorverkauf bis 6 Uhr abends in den Buchhand- lungen von Felting, Holt- mann und Schubels:	An der Abendkasse:
2. Platz . . . 60 Pfg.	2. Platz . . . 80 Pfg.
1. Platz . . . 1.00 Mk.	1. Platz . . . 1.25 Mk.
Num. Sperrfz. 1.50 „	Num. Sperrfz. 1.75 „
	Galerie oder Stehplatz (soweit vorhanden) 40 Pfg.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die Nachmittagsvorstellung beginnt 4 Uhr.

Preise für Kinder:	Erwachsene:
Num. Sperrfz. 60 Pfg.	Num. Sperrfz. 1.00 Mk.
1. Platz 40, 2. Platz 20 Pfg.	1. Platz 80, 2. Platz 40 Pfg.

Mit der Aufführung am Sonntag abend verbindet
der Verein sein

Sedan-Fest.

Mitglieder und Angehörige zahlen 0,60 M Eintrittsgeld.

Der Vorstand.

Verkauf auf Abbruch.

Da der Käufer unseres alten Pfarrhauses gestorben
ist, so wird dasselbe hiermit noch einmal zum Verkauf
ausgeboten.

Reflektanten wollen sich umgehend an Herrn
Presbyter Kaufmann Müller, Weststraße, wenden.

Kamen, den 25. August 1912.

Das Presbyterium

der evangelisch-lutherischen Gemeinde.

Neu!

Neu!

Zur Einmachzeit!

Patent. imprägn. echtes frisches

Salicyl-Pergamentpapier

in gelben Rollen.

Kein Schimmel mehr! Kein Verderben der Früchte mehr!
Jede Rolle 2 Bogen = 1,40 m Inhalt 20 Pfennig.

Zu haben bei:

W. Felting, Kamen, Am Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Herbstferien 1912.

Die Herbstferien für die Volksschulen des Landkreises
Samm mit Ausnahme der Schulen in den Städten Kamen
und Unna werden wie folgt festgesetzt:

- a) für die Schule zu Altheide,
- b) in den Gemeinden Fröndenberg, Peltum, Rhynern und
Unna-Kamen: 3 Wochen und zwar vom 30. Sep-
tember bis einschließlich 19. Oktober 1912.

In den Schulverbänden Heeren-Verwe, Massen, Berg-
kamen und Bönen, sowie in der katholischen Schule in Frönden-
berg beginnt die Schule bereits wieder am 14. Oktober, da
die Sommerferien für diese Schulen um eine Woche verlängert
wurden.

Im übrigen verweise ich auf meine Verfügung vom
8. Juni 1909 A. 5806.

Samm, den 21. August 1912.

Der königliche Landrat. J. B.: Deimel, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungs-Gesetz für Angestellte vom 20. Dez.
1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 989) sind von den versicherten An-
gestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen.
Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat,
die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das
Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungs-
anstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Ge-
schäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie
sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung
und Handhabung des Versicherungs-Gesetzes für Angestellte.
Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussicht-
lich im Herbst d. J. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis
für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte, für die
Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung
über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten ver-
sicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den
Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten
Angestellten ausgestellt, insoweit sie nicht Mitglieder von Ge-
sellschaften sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Ver-
sicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die
Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte, welche bei
den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und
der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich
schleunigst von der Ausgabestelle (Amtmann), in deren Be-
zirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern
er im Besitze der Vordrucke ist, die Vordrucke einer Auf-
nahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen
und unter Einreichung der ausgefüllten Vordrucke bei der
Ausgabestelle ihres Beschäftigungsorts die Ausstellung der Ver-
sicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausfüllung gibt die
mit den Vordrucken auszufüllende Belehrung Auskunft.
Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und
gegebenenfalls die Quittungskarte der Invaliden- und Hinter-
bliebenenversicherung vorzulegen.
Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im
Besitz einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts
verlustig.
Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen,
werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeinde-
behörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regel-
mäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen.
Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen
werden.
Die Ausgabe und die Annahme der Aufnahmekarten,
die Ausstellung der Versicherungskarten sowie der Ersatz der
Versicherungskarten erfolgt durch die Aemter Rhynern, Peltum,
Unna-Kamen und Fröndenberg für den Umfang ihrer Bezirke.
Samm, den 24. August 1912.

Der königliche Landrat. J. B.: Deimel, Kreissekretär.

Plüßer-Brennerei

Diegenbe Röcke, französischer
Art, plüßiert nach neuester Mode

Färberei Gallaufste

Waschanstalt.

Wer bei Entkräftung,

Nerven- schwäche

u. Abgespanntheit eines Kräfti-
gungsmittels bedarf, kann nichts
besseres tun, als Altbuchhorster
Marksprudel Starkquelle
trinken. Dieses ausgezeichnete
Heilwasser enthält in leichtver-
daulicher, äußerst bekömmlicher
Form alle wertvollen und kräfti-
genden Nähr- u. Mineralsalze,
die der geschwächte Körper zu
seiner Wiederaufrichtung bedarf,
dabei ist es von prächtigem
Wohlgeschmack. Von zahlreichen
Professoren u. Ärzten glänzend
begutachtet. Fl. 95 Pf. in Kamen
S. Jacobi u. G. Müller, Droga.
In Bergkamen: S. Jacobi.

Kommunalforschung

alle Flecken im Gesicht beseitigt
spürlos Creme „Odin“, à Mk. 1,50.
Bei: Heinrich Jacobi, Germania-
Drogerie, Carl Müller jun., Inh.
Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie „Saluderma“ habe ich noch
nie kennen gelernt. Mein Arm
war stark vereitert. Nur 2malige
Anwendung von „Saluderma“
beseitigte sofort die Entzündung
und Eiterung. Gelene Stöhr.
Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form).
In Kamen und Bergkamen:
Germania-Drogerie S. Jacobi.

Junger schwarzer Schäferhund

abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Be-
lohnung.

Abzugeben: Kamen, Ost-
straße 15.

Ein sehr frecher Schäferhund

11 Wochen alt, umständehalber
für 10 Mk. zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei anständige junge Leute
erhalten

Kost und Logis

in der Nähe des Bahnhofes.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Zwei anständige Leute er-
halten

Kost und Logis.

Wo, sagt die Geschäftsstelle
d. Btg.

Eine Wohnung

von 3 eventl. 5 Zimmern mit
Zubehör zu vermieten.

Näher. i. d. Exped. d. Btg.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 28. Aug., nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung. Der Vorstand.

Stenographie.

Wir eröffnen am 27. Aug.,
abends 7/8 Uhr im Hotel
Monopol am Bahnhof einen
neuen

Unterrichtskursus

in dem bewährten und leicht
erlernbaren Stenographie-
System Stolze-Schrey. Übungs-
abende Dienstags, Freitags.
Späterer Fortbildungskursus
gratis. Honorar ausschließlich
Lehrmittel 8,50 M. Teil-
nehmerliste liegt im Hotel
Monopol offen. Der nächste
Kursus findet erst im Mai
n. J. statt.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“ Kamen.

Am Markt eine 5 räumige

Wohnung

schön renoviert, an ruhige
Familie für gleich oder später
auf mehrere Jahre zu vermieten.

Das Hinterhaus

als Lagerraum u. Werkstatt
passend, kann auf Wunsch mit-
gemietet werden.

Näheres:

Winter, Unnaerstraße 119.

Pianino

gebraucht, billig zu verkaufen.
Nordstraße 6.

Löfflign Javorn

Damen Bärte entfernt schmerzlos
Pulver „Odin“, à Mk. 1,50. Bei:
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,
Löwen-Drogerie.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüthen ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum v. Zucker's
Patent-Medizinall-Salbe, à St.
50 Pfg. (15%) und 1,50 M.
(35%, lg. stärkste Form) eintrock-
nen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Zuckrool-
crems (à 75 Pf. u. 2 M.) nach-
streichen. Großartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. In
Kamen: S. Jacobi, G. Müller
und S. P. Thiel, Drogerien,
in Bergkamen: S. Jacobi.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Aufdruck

empfiehlt

W. Felting, Kamen

am Markt.

19. Deutscher Ortskrankenkassentag.

In der dritten und letzten Sitzung des 19. Deutschen Ortskrankenkassentages am Mittwoch fand zunächst ein von Justizrat Mayer-Brandenburg geleiteter Vortrag über die „Dienstverhältnisse und Dienstordnung der Kassenangestellten“ vor. Gelegentlich Abänderungsantrag Annahme, nachdem Reichstagsabgeordneter Uebel u. a. erklärt hatte, er könne dem Lob, das Justizrat Mayer auf die die Angestellten betreffenden Paragraphen der Reichsversicherungsordnung angedeihen lassen, nicht beipflichten. — Der Vorstand wurde ermächtigt, im Verein mit dem Angestelltenverband eine Musterdienstordnung auszuarbeiten.

In seinem Referat über „Zentralisation der Krankenkassen“ richtete der Referent Brandes-Magdeburg einen Appell an alle Behörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie als irgend möglich eine Zentralisation der Krankenkassen durchzuführen, da hierdurch eine ungeheure Summe von Arbeitskräften erspart würde. Unter den Vorschlägen des Redners, auf welchem Wege am besten dieses Ziel erreicht werden könnte, unterstrich er namentlich den, die Bildung von Landkrankenkassen unter allen Umständen möglichst zu verhindern. Der Referent fasste am Schluß seiner Ausführungen die großen Vorteile einer Zentralisation kurz zusammen und empfahl diesen Zusammenschluß konsequent durchzuführen. An das Referat schloß sich eine längere Diskussion, in welcher Fräulein Dresden, Graef-Frankfurt a. M., Kohn-Berlin und Hirt-Stuttgart sich für die Zentralisation aussprachen, während u. a. Uebel-Berlin und Kohn-Berlin sich als Gegner derselben bekannten, wobei namentlich letzterer vor jeder Ueberstürzung warnte und hervorhob, daß in einer Großstadt auch mehrere Krankenkassen nebeneinander leistungsfähig bleiben könnten. — Der Antrag gelangte schließlich zur Annahme.

Justizrat Dr. Mayer-Brandenburg referierte sodann über das „Versicherungsgebot für Angestellte“. Der Redner legte hierzu einige Leitsätze vor, welche zunächst das Uebergangsrecht bei bereits vorhandener Fürsorge für Angestellte in bezug auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenunterstützung betreffen. Der Referent glaubte nicht empfehlen zu können, die bestehende Ruhe- und Hinterbliebenenfürsorge der Kassen so auszubauen, daß sie den Paragraphen der Angestelltenversicherung künftig entsprechen. Zum Ausgleich empfahl der Referent, die Angestellten dadurch zu entschädigen, daß ihnen im Versicherungsfall von den Kassen die Differenz zwischen den Leistungen des Angestelltenversicherungsgesetzes und der gegenwärtig vertragsmäßig festgelegten Fürsorge herausbezahlt werde. Nach dem 1. Januar 1913 sollen alle Angestellten, die künftig in den Dienst der Krankenkassen treten, wenn irgend möglich, der Angestelltenversicherung unterworfen werden. Der Vorstand wird nach dieser Richtung hin mit den Kassen weiter in Fühlung bleiben.

Das Thema „Praktische Verwaltungsfragen“ wurde von der Tagesordnung abgesetzt und nach Entgegennahme des Rassenberichts als Ort der nächsten Tagung Breslau bestimmt, worauf der Vorsitzende Fräulein den Kongreß mit Worten des Dankes an die Stadt Köln und das Kölner Ortskomitee für geschlossenen erklärte.

S. H.

53. Allgemeiner Genossenschaftstag.

* Der in München tagende Allgemeine Genossenschaftstag beriet am Donnerstag, dem zweiten Sitzungstage, über die Einkaufsgenossenschaften der Kleinhandwerker. Gerichtsassessor Dr. Lade-Charlottenburg begründete hierzu folgenden Antrag des Inhalts:

Der Allgemeine Genossenschaftstag ist der Ueberzeugung, daß das Fortbestehen eines leistungsfähigen Kleinhandlertums für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben erwünscht und auch durchaus erreichbar ist. Vorbedingung hierfür ist aber, daß sich die Kleinhandwerker den zeitgemäßen Wirtschaftsformen anpassen, und zwar insbesondere dadurch, daß sie ungekulturierte Kräfte aus ihren Reihen fernzuhalten suchen, sich durch Anschluß an Kreditgenossenschaften die billige Befriedigung ihres Kreditbedürfnisses sichern und durch Gründung von Einkaufsgenossenschaften sich die Vorteile des Warenbezuges im großen gegen Barzahlung zu eigenen machen, wie dies schon der Allgemeine Genossenschaftstag zu Hannover im Jahre 1900 empfohlen hat.

Bei Besprechung des Antrages führte der Lademeister Köpper-Charlottenburg lebhafteste Klage über die Konkurrenz der Warenhäuser und hält ihre kräftige Besteuerung für notwendig, weil dadurch die Steuerlast der kleinen Geschäftsleute etwas herabgemindert werden könnte. — Demgegenüber führten der Landtagsabgeordnete Professor Dr. Krüger, der Anwalt des Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Oesterreichs, Wrabak-Wien, und Gerichtsassessor Dr. Lade aus, daß weder die Konsumvereine, noch die Warenhäuser aus der Welt geschafft werden können und daß die Warenhaussteuer kein geeignetes Mittel sei, die Warenhäuser zu beseitigen. Darauf wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen.

Hierauf sprach Direktor Spitz vom Vorstoßverein in Kofel über Kapitalismus und Genossenschaften und empfahl einen Antrag des Gesamtausschusses, in dem der weitere Ausbau des Genossenschaftswesens befürwortet wird. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Privatdozent Dr. Hans Schönig-Freiburg i. B. entwickelte Leitsätze für die Förderung der genossenschaftlichen Ausbildung. Im Interesse der Ausbildung genossenschaftlicher Beamten und Revisoren wird gefordert, daß der genossenschaftliche Hochschullehrer an den Handelshochschulen weiter ausgebaut werde. Auch an den Universitäten sollten Vorlesungen und Übungen über Genossenschaftswesen und Genossenschaftsrecht gehalten werden. Ein im Sinne dieser Ausführungen gehaltenen Antrag des Anwalts, Landtagsabg. Professor Dr. Krüger, fand die Billigung der Versammlung.

Am Nachmittag referierte Direktor Maucher-Karlsruhe über Konsumvereine und die fortschreitende Steigerung der Lebensmittelpreise. Seine Umfragen bei 84 dem Verbande angehörigen größeren Vereinen haben interessante Resultate ergeben, da festgestellt werden konnte, daß viele Konsumvereine bei den notwendigsten Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsartikeln preisregulierend eingreifen konnten.

Es wurden Kartoffeln, Seefische, Obst, Kraut usw., aber namentlich auch Brennmaterialien im großen Maße beschafft und zu Antauschpreisen an die Mitglieder geliefert. Einzelne Vereine konnten mit auswärtigen Schlichtern ein Uebereinkommen treffen, um den hohen örtlichen Fleischpreisen entgegenzutreten. Ein Hauptgewicht wird seitens der Konsumvereine auf die Qualität der Waren gelegt. Die Teuerung hat seit der letzten Tagung weitere Fortschritte und sich immer empfindlicher fühlbar gemacht. Zum Schluß ermahnt der Referent die Konsumvereine, ihrerseits alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um diese Teuerung zu mildern.

Direktor Weid-Berlin sprach über Warenerzeugung und Veränderung durch die Konsumvereine und empfahl die vom Breslauer Konsumverein aufgestellten Leitsätze, die gewisse Vorsicht bei Uebernahme oder Ausdehnung der Eigenproduktion empfehlen. Der Antrag Breslau wurde einstimmig angenommen.

Deutsches Reich.

Zu der Darstellung der „N. N. 3.“ über den Lebenslauf des Veteranen Drug schreibt das „Berl. Tbl.“ u. a.:

Wo fängt die Schuld an und wo hört der Zwang des unentbehrlichen Schicksals auf? Wer wollte ihre Grenzen abstecken? In den Kämpfen vor Mek, in denen der Typhus wüthete, in dem eifigen Winter des deutsch-französischen Kriegesjahres ist so manches tapferen Soldaten und Landwehrmanns Gesundheit unheilbar untergraben worden. Sie kamen zurück, mit Jubel empfangen, und als sie durch das Brandenburger Tor zogen, da jenkten sich vor ihnen die Fahnen. Dann kam die Friedenszeit, und die Männer, die das Reich hatten schaffen helfen, mußten sich wieder in die einformige bürgerliche Tätigkeit hineinfinden. Den meisten ist es, wenn auch nicht immer ganz leicht, gelungen. Aber so mancher der Feinde glücklich entgangen war. Er hatte den Todesstoß mit nach Hause gebracht und schliefte sich noch einige Jahre mühsam hin, um dann doch zusammenzubekommen. Andere wieder hatten die ungewöhnlich schlimmen Strapazen der Kriegszeit körperlich ohne sichtbaren Schaden überstanden, aber die Zeit der militärischen Gebundenheit, die in Feindesland zugleich eine Ungeborgenheit war, hatte sie dem bürgerlichen Leben entfremdet. Sie wußten sich nicht mehr in ihren bürgerlichen Beruf zu finden, und von so manchem alten Krieger heißt es: Er ist gestorben, verdorben. Das sind Opfer, wie sie ein um seine Ehre kämpfendes Volk gelegentlich bringen muß. Nur soll man nicht, wenn ein alter Kämpfer aus den Entwicklungsjahren des neuen Reichs geworden ist, wie er werden mußte, die Nase rümpfen und ihn des allgemeinen Mitleids als unwürdig bezeichnen. Wir müssen alle nach ewigen ethischen Gesetzen die Kreise unseres Daseins vollenden. Der Veteran von Anno herab muß es auch.

Das Blatt schließt seine Betrachtungen dann folgendermaßen: „Es muß endlich Ernst damit gemacht werden, daß den bedürftigen Kriegsteilnehmern der Ehrenlohn des deutschen Volkes nicht länger voranthalten werde. Und wir plädieren für eine ausreichende und schnelle Hilfe selbst auf die Gefahr hin, daß die besitzenden Klassen etwas tiefer in die Tasche greifen müssen, und nicht minder auf das Risiko hin, daß davon auch einzelne Veteranen profitieren könnten, die nach der Anschauung einer korrekten Bureaukratie eines „besonderen Mitleids“ als unwürdig erscheinen.“

Die 27. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens ist in Frankfurt a. M. eröffnet worden. Der Vorsitzende Bureaudirektor Stephani aus Trier erklärte: Durch unermüdete Arbeit sei es gelungen, den Verband in den 17 Jahren seines Bestehens auf eine Mitgliederzahl von nahezu 34 000 zu bringen. Universitätsprofessor Dr. Siegmund Keller-Bonn sprach über „Die Gleichstellung der preußischen Gemeindebeamten mit den übrigen Staatsbürgern in Beziehung auf das passive kommunale Wahlrecht.“

Abnahme der Soldatenmishandlungen. Die Statistik stellt erfreulicherweise einen starken Rückgang der Soldatenmishandlungen im deutschen Heere fest. Während im Jahresfünft 1901/05 durchschnittlich im Jahre 670 Soldatenmishandlungen bestraft wurden, sank diese Zahl von Jahr zu Jahr stetig bis auf 340 Fälle im Jahre 1910. Das ist ein Rückgang um rund 50 v. H. in einem Jahrzehnt. An dem Rückgang sind alle Truppenteile ziemlich gleichmäßig beteiligt.

Ausland.

Zur Lage in Marokko.

El Hiba ist am 16. August vor Marrakech eingetroffen und hat bis zum 18. August mehrere Kämpfe geliefert. Nachdem dann Mtugi und die einheimische Polizeibehörde zu ihm übergegangen waren, zog El Hiba am 18. August in die Stadt ein, bemächtigte sich der Kasbah und wurde zum Sultan ausgerufen. El Glau, der treu geblieben ist, wird mit dem französischen Konsul Maigret, dem Bizetonsul, einem Hauptmann und einem Leutnant in seinem Hause belagert. (1)

Kleine politische Nachrichten.

In der bayerischen Kammer hat der Kriegsminister Frhr. v. Kreh im weiteren Verlauf der Donnerstagssitzung eine scharfe Auseinandersetzung mit dem Zentrum wegen der Angriffe desselben auf das bayerische Offizierskorps. Frhr. v. Frankenfeld hat daselbst u. a. der „Simplizismuskultur“ und des Liebgewinns mit der Sozialdemokratie gegolten. Die Vinte spendete dem Kriegsminister bei seiner scharfen Zurückweisung stürmischen Beifall.

Der Ausschuß der Kammer der bayerischen Reichsräte hat den Votumvertrag mit Preußen mit allen gegen eine Stimme nach dem Antrage des Referenten Grafen v. Crailsheim angenommen.

Nach Prüfung der von der nationalen Vereinigung der französischen Lehrsyndikate auf ihrem letzten Kongreß angenommenen antipatriotischen Tagesordnungen ermächtigte der Ministerrat den Unterrichtsminister, diese Syndikate zu zwingen, sich aufzulösen.

Die Lage des türkischen Ministeriums bleibt unsicher; selbst die Informationen aus amtlichen Quellen widersprechen einander. Wie verlautet, übt die Liga eine Pression zugunsten der Bildung eines Kabinetts Ramiil Pascha aus.

Die türkische Regierung hat versprochen, den Suda-banese die gleichen Zugeständnisse zu gewähren wie den Nordbanese.

Der montenegrinische Geschäftsträger hat auf der Pforte die Nachrichten, nach denen die Montenegriner Berane angegriffen und besetzt hätten, als falsch bezeichnet. (2) Kein einziger montenegrinischer Soldat habe türkisches Gebiet betreten. (3)

Zwei Amerikaner, die in dem Kampfe bei Rio in Nicaragua verwundet worden waren, sind im Hospital durch die Ausländer ermordet worden, als diese die Garnison umbrachten. Die Ausländer fahren fort, Städte zu besetzen und zu plündern.

Der Landtag in Tokio ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Von der Kammer wurde ein Kredit von 3 Millionen Mark für die Beerdigungsfeierlichkeiten ausgerufen. Die Ausgaben für die Beerdigungsfeierlichkeiten belaufen sich auf mehr als 4 Millionen Mark, von denen ein Teil von dem kaiserlichen Hause bezahlt wird.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Westdeutschland. Am Donnerstag traf der Kaiser, von Cronberg kommend, gegen 12 1/2 Uhr auf der Saalburg ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt nach Homburg. Hier fand bei Landrat Ritter von Marx Frühstückstafel statt. Um 3 Uhr 15 Minuten begab sich der Kaiser mit der Kronprinzessin von Griechenland, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sowie dem Gefolge zum Bahnhof. Zum Abschied hatten sich eingefunden der englische Admiral Fitzgibbon, Landrat Ritter von Marx und Oberbürgermeister Lübke. Nach herzlichem Abschied von seinen Schwiegern bestieg der Kaiser den Hofzug, der um 3 Uhr 20 Minuten nach Wilhelmshöhe abfuhr. Kurz nach 7 Uhr traf der Kaiser dort ein und begab sich ins Schloß.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben Donnerstagabend 11 Uhr 15 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße die Rückreise nach Danzig angetreten. Die Abreise des Kronprinzenpaares zur Teilnahme an den Kaiserparaden erfolgt von Danzig am Sonntagabend über Berlin nach Erfurt.

Die Abfahrt der Königin von England von Neu-Streitz über Berlin nach London ist auf Freitagnachmittag 3 1/2 Uhr festgesetzt.

Heer und Flotte.

Die Stellenvermehrung im deutschen Heere. Mit der Heeresverfälschung am 1. Oktober dieses Jahres tritt bekanntlich auch eine Stellenvermehrung bei der Infanterie und Feldartillerie ein, und zwar derart, daß von jetzt ab bei den Infanterieregimentern zu drei Bataillonen bei jedem Stabe 2 Stabsoffiziere, 2 Hauptleute (beim I. Garde-regiment zu Fuß 3), zu 2 Bataillonen 1 Stabsoffizier, 2 Hauptleute, bei einem Regiment jeder Feldartillerie-Brigade 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, bei jedem anderen Regiment der Brigade 2 Hauptleute etatsmäßig angestellt sind. Es werden somit vermehrt werden die höheren Truppenbefehlshaber um 17 Stellen, die höheren Adjutanten um 4 Stabsoffiziere, 16 Hauptleute, der Generalstab um 2 Chefs, 5 Stabsoffiziere oder Hauptleute, die Infanterie um 146 Stabsoffiziere, 169 Hauptleute, 143 Oberleutnants und Leutnants, die Feldartillerie um 6 Regimentskommandeure, 42 Stabsoffiziere, 71 Hauptleute, 126 Leutnants, die Fußartillerie um 3 Regimentskommandeure, 8 Stabsoffiziere, 23 Hauptleute, 68 Leutnants, die Verkehrstruppen um 2 Stabsoffiziere, 8 Hauptleute, 31 Leutnants, der Train um 3 Stabsoffiziere, 7 Rittmeister, 20 Leutnants, die Pioniere um 1 Inspekteur, 3 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 56 Leutnants, so daß sich die Armee vermehren wird um 17 Generale, 12 Regimentskommandeure, 206 Stabs-offiziere, 307 Hauptleute und 443 Oberleutnants und Leutnants.

Ein schwedisches Geschwader auf der Danziger See. Ein schwedisches Geschwader, bestehend aus den Küstenpanzern „Aran“, „Wasa“ und „Zapperhen“ und dem Torpedokreuzer „Claes Horn“ besuchte unter dem Kommando des Konteradmirals Grafen Grensboerd, des früheren schwedischen Marineministers, vom 3. bis 8. September die Danziger See.

Schwere Havarie eines französischen Torpedoboots-zerstörers. Aus Cherbourg wird berichtet, daß der Torpedobootszerstörer „Catapulte“, welcher Brest Donnerstag früh verlassen hat, durch eine Havarie gezwungen worden ist, in St. Malo einen Zwischenaufenthalt zu nehmen. Es scheint sich um eine ernstere Havarie zu handeln.

Aus Groß-Berlin.

Zur Unterfischung im Schaaffhausenschen Bankverein werden, dem „Tag“ zufolge, noch folgende Mitteilungen gemacht: Der Defraudant Friedrich Klotz, der jetzt 27 Jahre alt ist, entstammt einer sehr angesehenen oberbayerischen Offiziersfamilie. Sein Vater war Hauptmann in preußischem Dienst und besaß bei Nikolai im Kreise Pleß ein kleines einträgliches Gut. Außerdem verfügte er über etwas Privatvermögen. Vor kurzem starb der Vater, und es fand unter den Kindern eine Erbauseinandersetzung statt. Da diese Tatsache in der Bank selbst bekannt war, so fiel es nicht besonders auf, daß Klotz am Dienstag voriger Woche der Effektenkasse des Bankvereins den Auftrag gab, für 71 000 M. Preußische Konsols, die er dem Hauptkassierer übergab, zu verkaufen. Gleichwohl wurde die Direktion benachrichtigt, und sie hielt es für angebracht, eine Revision der Depotverwaltung, bei der Klotz arbeitete, vornehmen zu lassen; dabei entdeckte man dann die Riesenunterfischung. Klotz war nicht Treuerverwalter, sondern Hilfsbeamter der Bank. Er hatte lediglich manuelle Dienste zu leisten, die Verwaltung der Depots lag in den Händen zweier älterer erprobter Beamten des Bankvereins. Diese haben die ihnen übergebenen Stücke zu zählen, zu registrieren und einzutragen sowie Coupongeschäfte zu erledigen. Klotz war dazu ausersehen, die Wertpapiere zu ordnen, sie in eine Mappe zu legen und den Treuor einzuverleiben, der in einer Wand der Depotverwaltung eingemauert ist. Bei einer solchen Gelegenheit muß er nun den Diebstahl begangen haben, ohne daß einer der Aufsichtsberechtigten etwas davon bemerkte. Vor dem Polizeikommissar trug der Verhaftete ein ruhiges Wesen zur Schau. Er schien auf alles gefaßt und legte über die Art seiner Veruntreuungen ein offenes Geständnis ab. Klotz will die großen Summen im Spiel und auf Rennplätzen verloren haben. Tatsächlich ist auch erwiesen, daß Klotz ein Besucher aller Großberliner Rennen gewesen ist und

seine ganze freie Zeit dazu benutzt hat, seiner Bettel-
schaft zu fröhnen. Im ganzen unterschlug Klotzsch seiner
Bank Kontos im Nominalwert von 164.000 M. Von
ihnen wurden 71.000 M. gerettet, so daß die Bank um
93.000 M. geschädigt ist. Wo er mit dem Gelde geblieben
ist, bedarf trotz seiner Spielleidenschaft noch der Fest-
stellung. Kurz vor seiner Verhaftung machte Klotzsch einen
Selbstmordversuch, der indes dadurch mißlang, daß die
Pistole versagte.

Aus aller Welt.

Ein verhängnisvoller Blitz. In Auerbach im
bayerischen Wald tötete der Blitz im Hause eines Bauern
dessen Tochter, den Hofhund, lähmte den Bauer einseitig
und verbrannte dabei das kleine Kind, das der Bauer auf
dem Arme trug, während die Eigentümer einer Nähmaschine
und die darauf liegende Schere durch den Blitz zertrümmert
wurden. Den Dachstuhlbrand, der durch den Blitzschlag entstanden
war, löschte der Gewitterregen.

Der neue General der Heilsarmee. Zum künftigen
Führer der Heilsarmee ist bekanntlich der älteste Sohn des
entschlafenen Generals Booth, Mr. William Bramwell
Booth, endgültig bestimmt. Der neue General ist mit der
großen Schöpfung seines Vaters aufs engste verwachsen.
Im Jahre 1856 geboren, stand er ihm als junger Mann
als Sekretär zur Seite und war ihm besonders behilflich,
als er die christliche Mission, mit der er sein Werk begann,
in die Heilsarmee umwandelte. Für diese eröffnete der
junge Booth seine Tätigkeit in Schweden, und 24 Jahre
alt, war er bereits Stabschef der im Jahre 1880 allerdings
noch kleinen Armee. Während der vielen Reisen, die den
Vater oft auf sehr lange Zeit vom Zentralstift der
Armee fernhielten, leitete er als Stellvertreter die
ganze Organisation. Oft hat er bereits als Stell-
vertreter schöpferisch eingegriffen und hat besonders
durch seine Arbeiten unter der Jugend Hervorragendes
geleistet. Nur im losen Zusammenhang mit der Heilsarmee
schuf er für das heranwachsende Geschlecht Kurse für ihre
geistliche und körperliche Ausbildung und rief Vereinigungen
ins Leben zur Pflege geistlicher und sportlicher Interessen,
über die die Organisation der Salustien gleichsam nur die
schützende Hand hielt. Der jetzige General ist seit dem
Jahre 1882 mit der Tochter des bekannten Dr. Soter ver-
heiratet. Der Ehe sind sieben Kinder entsprossen, von
denen die vier ältesten schon im Dienste der Heilsarmee
stehen. Er gilt als einer der glänzendsten Kanzelredner,
und es werden ihm, dem „Tag“ zufolge, große Vorzüge
an Charakter und Geistesgaben nachgerühmt.

Kurze Inlands-Chronik.

Schwerer Bauunfall. Infolge eines Gerüststurzes
bei dem Neubau des Drahtwalzwerkes der Friedrich-Alfred-
Hütte in Hochemmerich bei Moers sind zwei Arbeiter ge-
tötet, zwei schwer und drei leicht verletzt worden.

Selbstmord eines Obersten. Der Oberst und Regi-
mentskommandeur des 2. Rheinischen Feldartillerieregiments
Nr. 23 zu Koblenz, Freiherr von Rheinbaben, ein Bruder
des früheren Finanzministers und jetzigen Oberpräsidenten
der Rheinprovinz, hat sich aus unbekannter Ursache er-
schossen.

Kommerzienrat Verlagsbuchhändler Rißer Dr. von
Odenbourg, früherer italienischer Generalkonsul in
München, ist am Donnerstag in München gestorben.

Verhaftung von Bahndieben. Auf dem Hauptbahn-
hof zu Elberfeld wurden zwei Kellner verhaftet, die am
15. August auf dem Bahnhof Kiel dem Reisenden Janßen
aus Hamburg seinen Koffer mit Goldwaren im
Werte von 20.000 M. gestohlen hatten, als sie auf dem
Abort den Rest der Beute forttrugen.

Kurze Auslands-Chronik.

Giffige Pilze. In der ungarischen Ortschaft Bagde-
brod sind fünfzehn Familien nach dem Genuß von
Schwämmen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf
Personen sind bereits gestorben.

Reiche Diebesbeute. Unbekannte Diebe brachen in
die Villa des Grafen Senator Pietro Sormani in Bollate
bei Mailand ein und raubten Juwelen für zweihundert-
tausend Lire und eine reiche Sammlung antiker Münzen.

Beim Patrouillengang verunglückt. Bei einem
Patrouillengang am Scopi im Gotthardgebiet stürzten zwei
Offiziere der schweizerischen Gebirgstruppen ab und wurden
schwer verletzt.

Großfeuer. Der Zeltzirkus von Ringling Brothers
in Sterling (Illinois) ist während einer Vorstellung ab-
gebrannt. Tausende von Zuschauern gerieten in panik-
artigen Schrecken. Die Zahl der Verletzten ist noch un-
bekannt.

Vermischtes.

Wie sich der heimgekehrte Sommerfrischler seine
Erholung dauernd erhält, diese Frage beantwortet
Dr. v. Brochast sehr zutreffend im Augustheft der „Quelle“. Im
allgemeinen stellt er den Grundsatz auf, daß wir das,
was uns „draußen“ so gut getan hatte, soweit es nur
irgend die Berufspflichten erlauben, „daheim“ fortsetzen.
„Als wenn man, um gesundheitsgemäß zu leben, verzei-
fen müßte und nicht zu Hause ebenso gut die dort inne-
gehaltenen Gesundheitsmaßregeln befolgt werden könnten
und müßten!“ Dafür bringt er eine Reihe überzeugender
Beispiele bei. „Zwar gestatten die Berufspflichten dem
Familienoberhaupt, der tätigen Hausfrau, den erwerbenden
Töchtern und Söhnen daheim nicht das Maß von
Ruhe und Ausspannung, das unterwegs zu Ge-
bote steht; aber das Faulenzertum der Sommer-
frische in die Unendlichkeit ausgebreitet, wen könnte
es wohl auf die Dauer befriedigen? Doch so viel
freie Zeit erübrigt ein jeder auch zu Hause, daß er den
täglichen Spaziergang, der unterwegs etwas selbstver-
ständliches war, auch nach der Heimkehr zur feststehenden Ge-
wohnheit werden läßt, von der man sich nicht durch jeden
kleinen Witterungsumschlag abhalten lassen dürfte. Das
frühe, pünktliche Zubettgehen, das unterwegs häufig durch
Vangeweile zuditiert wurde, wirkt desto nachhaltiger,
wenn diese prächtige Angewohnheit auch daheim nach Mög-
lichkeit fortgesetzt wird. Die Folge hiervon ist die Zeit-
ersparnis am anderen Morgen, da man früh ausgeschlafen
hat und somit Zeit gewinnt, um entweder einen Spaziergang
zu machen, oder ein Lustbad im Hause oder ein Sonnen-
bad vorzunehmen, je nach der Jahreszeit. Geeignete Haus-
pflege, der man unterwegs die gehörige Sorgfalt ange-
deihen ließ, gewährleistet, zu Hause gewissenhaft weiter-
geführt, ein schönes Dauerresultat bezüglich der auf der
Reise erzielten Erholung.“ Der Arzt schließt seine Er-
mahnung mit den sehr verständigen Worten: „Wenn alle
heimgekehrten Sommerfrischler den erzieherischen
Wert ihres Aufenthalts da draußen, als sie im wahren
Sinne des Wortes „zur Natur zurückgekehrt waren“, be-

herzigen, dann wird die Frische, die sie sich unterwegs er-
worben, ihnen auch dauernd erhalten bleiben. „Auf, laßt
uns unserer Gesundheit leben!“

Letzte Nachrichten.

Zum Tode des Oberleutnants Fehr. v. Rhein-
baben in Koblenz, der Donnerstagabend in seiner Woh-
nung erschossen aufgefunden wurde, meldet Wolffs Bureau,
es werde für möglich gehalten, daß der Offizier, der für
Freitag zu einer Jagd eingeladen war, bei Untersuchung
seines Gewehres von einem tödlichen Schuß getroffen
worden sei.

Graf Berchtolds Besuch in Sinaia. Der österreichische
Minister Graf Berchtold ist in Begleitung seiner Gemahlin
und des Legationsrats Grafen Hoyos, einer Einladung des
Königs und der Königin von Rumänien folgend, nach
Sinaia abgereist, wo die Herrschaften im Königschloß
Besuch abstatten werden.

Gedächtnis-Kalender.

Donnerstag, 25. August. 1744. J. G. Herder, klassischer
Schriftsteller, * Mohrungen. — 1758. Sieg Friedrichs d. Gr. über
die Russen bei Jorndorf. — 1791. Josias Fehr. v. Bunsen, preuß.
Staatsmann und Gelehrter, * Korbach. — 1816. Chr. Bernhard
Fehr. v. Tauchnitz, Verleger usw., * Schleinitz bei Naumburg. —
1819. James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, † Heathfield. —
1822. F. W. Herschel, Astronom, † Slough. — 1836. Chr. W.
Hufeland, Hygieniker, † Berlin. — 1840. Karl Immermann, Dichter,
† Düsseldorf. — 1867. M. Faraday, engl. Phys., † Hampton
Court. — 1868. Charl. Birch-Pfeiffer, Schriftstellerin, † Berlin. —
1900. Friedr. Nietzsche, philosophischer Schriftsteller, † Weimar. —
1908. Henri Becquerel, ausgezeichnete Chemiker, Entdecker der
Radioaktivität, † Paris.

Montag, 26. August. 1278. Schlacht auf dem Reichfeld,
König Oskar II. von Böhmen fällt. — 1485. Teilung Sachsens
in Leipzig. Spaltung des Hauses Wettin in die Ernestinische und
Albertinische Linie. — 1806. J. P. Palm, Buchhändler, auf Napo-
leons Befehl in Braunau erschossen. — 1813. Theob. Körner,
Dichter, fällt bei Gadebusch. — 1813. Sieg Napoleons über die
Franzosen an der Kottbusch. — 1813. Sieg Napoleons über die
Verbündeten bei Dresden. — 1860. Fr. Eilcher, Riederkomponist,
† Tübingen. — 1865. Franz Ende, Astronom, † Spandau. —
1873. Karl Wilhelm, Komponist („Wacht am Rhein“), † Schmal-
kalten.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotta.

Allen wurde aber eingeschärft:
Kein Wort zu der „unalltäglichen Seemannsbraut“,
wie die Stewardess Rose im Munde aller Leute hieß, zu sprechen,
sonst kostete es ihr das Leben“, und alle achteten und liebten
das tapfere Mädchen zu sehr, um ihr nur den geringsten
Schaden zuzufügen.

Leidenschaftlichen Herzens als Onnen an Bord gekommen war,
verließ er das Schiff wieder und ehe er den Pier selbst ver-
ließ, drückte er dem alten Jensen, ihm einige Worte zu-
flüsternd, die Hand.

Am Nachmittag befand er sich auf dem Wege nach
Boston.

Und wo war nun der rote Klaas geblieben?

Er mußte, daß man ihm die Eisen anlegen würde,
sobald Rose Jensen ihre Augen öffnete, nachdem er mit ihr
zusammen wieder an Bord gebracht worden war, auf der
Tour nach New York. Deshalb war sein Entschluß gefaßt und
so bereitete er damals alles zur Flucht vor.

Wie der erste Offizier richtig vermutet hatte, war er
am dem über Bord hängenden Ende niedergegangen und
hatte sich vermittelst einer Boje, die er mitgenommen hatte,
schwimmend über Wasser gehalten.

Wie schon damals, als er sich mit seinem Freunde und
Gefährten Olsen an Bord des nach Kopenhagen gehenden
Dampfers aufnehmen ließ, setzte der vernünftige Geselle alles
auf eine einzige Karte.

Kaum sah er also, daß der Steamer nach Aufnahme des
New Yorker Posten wieder in Fahrt war, so arbeitete er sich
mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft in den Gesichtskreis
des abtreibenden Bootes, das den Posten an Bord gebracht
hatte.

Benige Fadenlängen von ihm entfernt, rief er die Ruders-
leute vermittelst seiner Signalpfeife an und hatte das Glück,
sogleich bemerkt zu werden.

Es war stockdunkel und so konnte er seinen vernünftigen
Entschluß ausführen.

Er bohrte die Boje an mehreren Stellen mit seinem
großen Rappmesser an und schwimmend erreichte er das
Postenboot.

Wie damals das angebohrte Boot, sackte auch hier ihm
die Boje unter dem Leibe weg!

Er wurde binnenbords gezogen.

Er und das Boot waren vorläufig gerettet!

Die Leute im Postenboot nahmen den vermeintlich über
Bord Gefallenen mit echt seemannischer Kameradschaft-
lichkeit auf.

Er kam an Bord des Postendampfers, der eine halbe
Seemeile entfernt auf den Wellen lag.

Früh am anderen Morgen kam eine größere Fischerbarke
in Sicht, und da sie auf die Einfahrt des Hafens zuhielt,
setzte ein Boot mit einem Posten von dem Steamer ab und
nahm den Aufgesuchten mit sich.

Einen Posten gebrauchten die Fischer laut Bestimmung
nicht, aber den Schiffbrüchigen wollten sie schon gegen Be-
zahlung aufnehmen.

Klaas war bald an Bord und ging mit dem Schiffer
in dessen kleine Kabine.

Benige Minuten später hielten sie auf Sandy-Hoof
Fischerbarke zu, und kaum zwei Stunden darauf war Klaas
glücklich mit dem Boot der Barke durch die Brandung an
Land gekommen.

Mit der Eisenbahn war er dann nach Hoboken gefahren,
hatte sich dort bei seinen Freunden in der German Street
versteckt gehalten und von da aus seine Schwester benach-
richtigt.

Er steckte 2000 Dollar zu sich sandte die 3000 Mark in
seinem verhängnisvollen Brief an seine Schwester ab, die dann
den Rest des Geldes, den er in ein unscheinbares Paket ver-
packt hatte, nach ihrer Ankunft ausgehändigt erhalten sollte,
was ja für ihn viel sicherer war, denn bei ihr, von der ja
nach seiner Ansicht niemand wußte, daß sie in New York sei,
vermutete keiner das Geld.

So weit war er nun mit seinem Plane gekommen, und
war hatte sich das alles fast unter den Augen der Leute der
„Augusta Viktoria“ abgespielt, und das wußte der Hallunke
ganz genau, daß sie ihn in solcher Nähe am allerwenigsten
vermuteten.

Gern trennte er sich nicht von seinem Schatz, dem Gelde,
aber er hielt es doch für besser, Hoboken und mithin New-
York auf einige Zeit den Rücken zu kehren, da in den großen
und kleinen Zeitungen viel von der Sache geschrieben
worden war.

Bei passender Gelegenheit ging er dann an Bord eines
Hummelfängers und blieb dort kurze Zeit, um später mit
einer Fischerbarke, die ihn am sichersten erschien, auf die Banks
hinauszufahren.

Dort traf die Barke kurze Zeit später ein, als Onnen
Tomson sein Boot verlassen hatte und mit dem Proviant-
dampfer nach Boston gefahren war.

Im Tagen, an denen die See ruhig war, kommen
nicht selten Besuche an Bord der einzelnen Schiffe, und da
das Boot, auf dem Klaas fuhr, — Papiere brauchten diese
Fischer nicht zu haben, da es nicht notwendig war, daß sie
alle befahrene Leute vor dem Mast gewesen sein mußten,
— eben erst aus New York kam und Neuigkeiten von den
Leuten erfragt werden konnten, so kamen am zweiten Abend
mehrere Fischer auf den Boote des Klaas und stiegen an
Deck. Einige kannten sich schon von früheren Fahrten her
und tauschten Willkommengrüße aus.

Die erwünschten Neuigkeiten wurden ausgekratzt und
lang und breit besprochen.

Auch die wunderbare Geschichte mit dem über Bord
geworfenen Steuermann erzählten die Leute, und bei Beginn
dieses Themas verschwand Klaas leise und fleg an Deck.
So entging ihm die für ihn höchst wichtige Nachricht, daß
der als ertrunken gemeldete Steuermann Tomson gerettet
worden war und sich bis vor drei Tagen an Bord eines
der Fangboote aufgehalten hatte.

Hätte er davon eine Ahnung gehabt? O er hätte
genutzt, was für ihn zu tun blieb!

So arbeitete er hier an Bord, tat nicht übermäßig viel
und wartete auf einen Brief seiner Schwester. Es kam
aber keiner und der Proviantdampfer war schon zweimal
wieder in Boston gewesen, aber für ihn war nichts da!

Das gab ihm zu denken und er begann schon unruhig
zu werden.

Mit der nächsten Gelegenheit wollte er an Land gehen.

Einige Tage war gutes Wetter gewesen, jetzt aber fing
es wieder kräftig von Norden her an zu wehen. Ständig
wuchs der Sturm und schnell bald zum Orkan an.
Immer höher stieg das Wasser im Kielraum und immer
größer wurde die Gefahr. Da fand Klaas im Vorratsraum
zwei noch unversehrte Raketen, sie waren seine letzte Hoff-
nung. Vorsichtig entzündete er die eine, und hielt dann
Ausschau, ob das Signal irgenbwo gesehen worden sei.

Da! — Ein Schrei der Freude, des Jubels entrang sich
seiner gequälten Brust, eine, zwei, drei Raketen flogen in
einer Entfernung von kaum zwei Seemeilen in die Höhe.

So, nun hieß es warten, bis er die Lichter des Schiffes
in Sicht bekam.

Ob es wohl ein Dampfer oder ein Segelschiff ist, fragte
er sich im stillen? —

Vange Minuten verrannen, da erschienen zwei Lichter,
ein grünes und ein rotes nicht weit von dem sinkenden Boote
entfernt.

„Auf, Ihr Leute,“ schrie er in den Raum hinab. „Ein
Dampfer in Sicht. In wenigen Minuten sind wir gerettet!“
Stumpfsinnig sahen die Leute vor sich hin.

„Auf,“ rief Klaas noch einmal und machte die andere
Rakete schußfertig.

Mühsam taumelten die vier Mann herauf, da stieg die
Rakete in die Luft.

Eine halbe Stunde später waren fünf Menschen den grau-
figen Wellen entzissen.

Wie ein scheues Roß bäumte sich gleich darauf die Barke
und sank, den Bug senkrecht nach oben, in die brodelnde Tiefe.
Hundert von gefangenen und lebendigen Fischen war die
goldene Freiheit auf dem Meeresgrunde wiedergegeben,
doch was lag den Menschen daran?

Klaas hatte nur den einen Gedanken: Sein Geld! —

Aber auch ihn übermannte die Müdigkeit. Die
Anstrengungen der letzten Tage waren selbst für ihn zu viel
gewesen, und kleinere Schwere legte sich auf seine Glieder,
er sank in einen todähnlichen Schlaf.

Als er erwachte, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen.

Vor ihm stand der Steuermann — Rolfs. Klaas fuhr
entsetzt hoch!

Daß der ihm nun auch noch in die Quere kommen
mußte.

„Bleiben Sie nur ganz ruhig, Maat Jürgens, draußen
steht ein handfester Maat Wache. Endlich haben wir Sie!
Pst! über solch einen Mann vom blauen Wasser!“

Klaas schwindelte es und er schrie:

„Verdammt, was habe ich denn getan, daß man mich
bewacht wie einen tollen Hund. Verückt haben mich die zwei
Tage auf dem leeren Boot noch nicht gemacht!“

„Nein, Maat Jürgens,“ sagte Rolfs mit einer unheim-
lichen Ruhe, „aber Lora Jürgens ist seit 15 Tagen —“

„Ist sie untergegangen, ist sie tot, oh da muß ich mich
trösten, doch woher wißt Ihr das, Rolfs?“

„Herr Steuermann Rolfs für Sie, und Lora ist —
meine Braut!“

Das war selbst für den roten Klaas zuviel! Er kniete
vollkommen gebrochen in sich zusammen; es hatte den Anschein,
als sei seine Willenskraft dahin, und er sei zur Erkenntnis
gekommen, daß fernere Widerstand auch aussichtslos sei.

Rolfs aber war ebensowenig der Mann, die Gefühle
und Gesinnungen dieses Lumpen zu unterschätzen, wie Klaas
denjenigen war, der so leichten Kaufes eine einmal begonnene
Sache aufgab, so lange noch Atem in ihm war.

Er war nicht nur ein ausgemachter Vandal, sondern,
was zu dem Berufe gehört, ein ganz raffinierter Schauspieler.
Das bewies er hier wieder.

Während er anscheinend vollkommen niedergeschmettert
seine Hände vor das untervergente Gesicht schlug, beobachtete
er genau zwischen den Fingern durch jede Miene seines zu-
künftigen Schwagers!

Endlich brach Rolfs das Schweigen, nachdem er sich über-
legt hatte, es sei doch besser, nicht zu viel vorher zu sagen,
damit der Verbrecher nicht doch noch ausreife.

„Wo habt Ihr das Geld, das Ihr der Rose Jensen
gestohlen habt, versteckt?“

Klaas sah, daß Rolfs mehr mußte als er selbst es
ahnte, und er bekam keinen geringen Schreck, daß es ihm nun
doch an den Kragen gehen werde.

„Ei, wenn Sie alles so genau wissen wollen, so wird
Ihnen das auch nicht unbekannt sein, Herr Steuermann,“
sagte der Kote mit einem teuflischen Grinsen.

Dem Rolfs war der Keil widerwärtig, und wenn er
die kleine Lora nicht aufrichtig geliebt hätte, so konnte der
Bruder als Verwandter einem schwankenden Manne das
Mädchen arg verleiden.

Kurz entschlossen verließ Rolfs den Raum, in dem der
rote Klaas allein eingesperrt war.

Fortsetzung folgt.